

Tagt erfüllt belien die polnische Bevölkerung im Osten, daß sie mit dem Ausbruch der Revolution begonnen werden kann. Und nun beginnt ein Durcheinander von Fragen und Klagen und Beschwerden und Protesten. Der deutsche Grundbesitzer wird mit Drohbriefen und Bitten und Mahnungen bedrängt, die preussische Behörde wird bedrängt, das Gut zu verlassen, schnell zu entscheiden, ehe die vier Wochen ablaufen. Der eine aber, der in diesen aufgeregten Wochen die Dinge ruhig sehen lassen kann, ist der polnische Spekulant, denn er erhält entweder das Gut um 80.000 M., billiger, als es der preussische Staat erhalten würde, oder er erhält 15.000 M. Neugeld aus der preussischen Staatskassa. Daß der Uebermann-Paragraf sehr beliebt geworden ist, und daß alle polnischen Spekulanten sich eifrig bemühen, solche zweifelhafte Verträge abzuschließen, ist demnach begreiflich. Eine besondere Erwähnung des Deutschen liegt also darin, daß die polnische Spekulation sich nicht damit begnügt, deutschen Boden zu erwerben und polnische Boden festzuhalten, sondern sogar in Wäldern, in denen deutscher Boden an deutsche Hand übergeht, teilweise bedeutenden Gewinn hat.

So fassen die Agrarier die Pflicht auf, das Deutschthum gegen die andringende polnische Flut zu verteidigen. Ein einträgliches Geschäft, bei dem den eigenen deutschen Landeskulten die Taschen ausgeräumt werden und man sich obenbrein noch das Air eines braven Patrioten geben kann. Die Sorte nimmt sich dann heraus, über die Vaterlandslösigkeit der Arbeiter zu räsonnieren.

Politische Uebersicht.

Der Wolke-Stat im Dreiklassenhaufe. Im preussischen Reichsparlament, Abteilung II, wurde am Donnerstag über den Etat des Miners verhandelt. Der aus dem Wahlrechtskampfe satfam bekannte Minister von Wolke bewies, so oft er zu Worte kam, seine ungeschminkt reaktionäre Gesinnung, an der auch die von liberalen Blättern hoffnungsvoll hervorgehobene Lausache nichts ändert, daß er mit einer simplen Bürgerlichen, einer geb. Zuchtschwerdt, verheiratet ist. Unser konservativer Major Stroßner regte sich ganz sichtlich über Frank Wobkinds „Frühlingserntchen“ und über das Treiben in den Berliner „Nachtcafé“ auf. Er scheint am Abend der agrarischen Zirkus-Vorstellung nicht im Linden-Kasino gewesen zu sein, sonst hätte er sich an dem schönen Schauspiel ergehen können, wie die Berliner Aletten in hellen Scharen sich mit „Komm mal her, Du kleiner Noffeidenker“ und anderen Hörtlichkeiten auf die Oldenburg-Garde stürzte, die sich in den reichsstadtlichen Nachtsofalen von der Anstrengung des Anhörens händlerischer Reden erholt. Aus der weiteren Debatte — wenn diese Bezeichnung auf das Redegeplätscher anwendbar ist — sei erwähnt, daß Otto v. Jellisch kürzlich die Existenz einer Wohnungsnot zugab, natürlich nur, um daraus agrarische Schlüsse zu ziehen. Erheiternd wirkte sein Sympos auf die preussische Ständerversammlung. Die Marg einmal ebenso kurz wie treffend als Karikatur jeder wirklichen Selbstverwaltung bezeichnet hat. Der freisinnige Münsterberg erlaubte sich ein paar bloßgedrehte Einwände gegen den junkerlichen Selbsteifer. Von dänischer und polnischer Seite wurde über Chauvinismus in der Verwaltung geklagt, was dem Gemahl der geb. Zuchtschwerdt Veranlassung gab, ein bißchen mit dem Wilkowschen Nationalbegen zu fuchsen. — Am Freitag denkt sich das edle Haus weiter über den Etat des fürtrefflichen Wolke zu unterhalten.

3 Jahre Zuchthaus! Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafenat des Reichsgerichts fand die Verhandlung gegen den 1878 in Berlin geborenen Formier und anarchischen Rebakteur Rudolf Destréich statt. Die Anklage warf ihm vor, durch den Artikel „Anarchismus und Antimilitarismus“ in der am 21. September 1907 erschienenen Nummer des „Freien Arbeiter“ ein hochverrätherisches Unternehmen, nämlich gewalttätige Abänderung der bestehenden Gesetzesfassung und damit der Reichsverfassung, vorbereitet zu haben. Der Angeklagte wurde wegen Aufzögerung zu einem hochverrätherischen Unternehmen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Rudolf Destréich ist erst vor wenigen Tagen wegen Aufforderung zum Widerstand gegen die Gesetze zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden! Er soll also 4 1/2 Jahre hinter Kerlergittern zubringen, ohne daß er einem Menschen ein Haar gekrümmt hat! Die antimilitaristische Idee soll offenbar in Deutschland blutig zu Tode gepeitscht werden. Wenn sie nur nicht Sturm ernten, die Machthaber, die auf diesem Wege unterdrücken wollen! Wir kommen auf die Verhandlung noch zurück!

Einschränkung der Kohlenproduktion in Sicht. Die Abschwächung am Ruhrkohlenmarkt ist zu Beginn dieser Woche gewissermaßen amtlich konstatiert worden. Der Bericht über die Wiener Börse vom 24. Februar stellte zum ersten Mal fest, daß der Absatz der in der letzten Zeit erheblich gestiegenen Förderung Schwierigkeiten begegne. Statt der daraufhin als wahrscheinlich erachteten Preisermäßigung kommt jetzt die Meinung, daß der Ausbruch der Kohlenproduktion in der am 28. Februar stattfindenden Sitzung eine Produktionsbeschränkung von 10 Proz. beantragen wird. Wird die Produktionsbeschränkung zum Beschluß erhoben, so beweist das Syndikat von neuem die Unrichtigkeit seiner Konjunkturanalysen und die Gemeingefährlichkeit seines Preiswuchers.

Auch in Schlefien machen sich Anzeichen dafür geltend, daß der Kohlenabsatz zu flauen beginnt.

Die Krankenkassen aus Chemnitz. Der bekannte Amandus Schubert hatte sich vor dem Chemnitzer Schöffengericht wegen Verleumdung des Bevollmächtigten Möbius von der gemeinsamen Ortskrankenkasse zu verantworten.

In seiner Verteidigung behauptete Schubert, daß der Bevollmächtigte mit Strafanzeigen zu den Ärzten der Kasse gekommen sei, die bei Straß und anderen Sommerhäusern hätten wohnen müssen. Dann war dem Bevollmächtigten weiter nachgegangen worden, daß er einem Kollegen schickte, der wenig gekümmert aus dem Gerichtssaal zurückgekommen sei, was er habe, daß er nicht auf Weiterbeschäftigung rechnen könne, wenn er wieder erkrankt. Der

betroffene Mann sei freilich ein „Nichtsoffizier“ gewesen. Ehren-Schubert, aus der Untersuchungsphase vorerfährte, die über ihn wegen gemeiner Verbrechen verhängt ist, wich taufher zurück wegen der ersten Behauptung. Damit sei der feibere Bevollmächtigte gemeint gewesen. Er wurde aber gleich vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß er an anderer Stelle ausdrücklich vom feiberen Bevollmächtigten gesprochen habe. Der feibere der zweiten Behauptung von Schubert angebotene Wahrheitsbeweis mißlang ebenfalls völlig. Der Mann, dem als „Nichtsoffizier“ der Prokurator angeblich hat höher abgelaßt werden sollen, faßt selbst als Reue aus, daß davon keine Rede gewesen sei. Schubert fiel also glänzend ab.

Er wurde der Verleumdung schuldig befunden und mit 100 Mark Geldstrafe belegt. So reißt das von diesem Menschen aus Rache gesponnene Lügenwebere immer mehr in Fugen.

Reiche Ernte, aber für wen? Das Jahr 1907 mit seiner unglücklichen Entwicklung für die Arbeiter hat den Unternehmern reichliche Ernte eingebracht. Die meisten industriellen Unternehmen bringen für das letzte Jahr erhöhte Gewinne heraus. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia, die für 1905 einen Betriebsüberschuss von 10 1/2 Millionen Mark erzielt, schloß für 1906 mit einem Ueberschuß von 15 Millionen Mark und für 1907 mit 15 1/2 Millionen Mark ab. — Die Aktionäre der Glas- und Spiegelmanufaktur in Schalle sollen für das Geschäftsjahr 1907 14 Prozent Dividende erhalten. — Die Chemnitzer Altklepperei in Chemnitz will für das letzte Jahr 10 Prozent verlieren, gegen 3 Prozent im Vorjahre. — Von 11 1/2 auf 15 1/6 Prozent geht die Dividende für die Aktionäre der Mechanischen Baumwollspinnerei Kaufbeuren hinauf. — Der „Neptun“, Schiffwerft und Maschinenfabrik in Rostock, erhöhte die Dividende von 6 auf 7 Prozent. — Die Leipziger Baumwollspinnerei bringt 16 Prozent heraus. — Um 1 1/2 Prozent auf 13 1/2 Prozent erhöhte sich die Dividende der Gummi-fabrik in Groschwitz.

Auch das Geschäftsjahr 1906/07 hat durchweg hohe und gesteigerte Gewinne gebracht, wie die folgende Aufzählung einer Reihe Unternehmen aufweist. Es betrug die

	Dividende in Prozent	1906/7
Salpetermineralien u. Martin in Hamburg	10	40
Wolke, weidlich, Kupferwerke A.-G. in Olpe	10	10
Waldschütz	22	25
Leipziger Spiritusfabrik A.-G.	18	25
Reichsberger Zellulosefabrik A.-G.	11	11
„Phönix“, Bergbau A.-G., Köln	15	17
Schweizer Bergwerksverein	14	14
Kölnener Dynamitfabrik	15	15
Salzwerk Chameria A.-G., Straßburg	12	12
Obere u. Co. A.-G., Dresden	12	13
Konordia, chemische Fabrik auf Aktien	—	13
Eisenwerk Kraft bei Ragnitz	11	11
Portlandzement- und Wasserfallwerk Mad	5	14
Harzener Bergwerksverein	11	12
Verenigte Königs- und Laurahütte	12	12
Koblenzener Zementwerke A. u. H. u. H. u. H.	8	12
Mannheim-Deutscher Petroleum A.-G.	3	12
Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, Frankfurt a. M.	22	20
Chemische Fabrik Grünau, Vendschhoff u. Meyer	15	20
Regio Paraffin- u. Saponifabrik, Halle a. S.	11	12
Harzische Bergwerk u. chemische Fabrik, Schwelm	12	12
Leipziger Gummiwarenfabrik Marx, Heile u. Co.	10	10
Chemische Fabrik Düffeldorf	12	11

Die Papierfabriken freichen nun die Ernte ein, während die Arbeiter mit Lohnkürzungen und Lebensmittelverteuerungen heimgelacht werden. Das nennt die bezügende und genießende Klasse: Göttliche Weltordnung!

Der kleine Befähigungsnachweis. Der Reichstag schwach befeht, da viele seiner Mitglieder, sei es, wie Graf Stolberg und Herr Radzinski im Saale, sei es, wie Siegfried, der Blochmann (Hediger), auf den Tribünen des Herrenhauses weilen, sich nicht am Donnerstag mit dem zünftlichen Gesellenwort, der den kleinen Befähigungsnachweis für das Handwerk einbringen will. Daß man mit derartigen gesetzgeberischen Maßnahmen in besten Falle keinen Nutzen, meistens aber Schaden erndet, wissen die Genossen Albrecht und Lehmann überdeutlich nach, die zugleich das bißde Geschwätz von der Handwerkerkammer der Sozialdemokratie gebührend zurückweisen. Nicht die Junkervertreter, sondern mit guter Fachschulbildung und Beherrschung der Lehrlingsbildung küßt man dem Handwerk. Aber gerade von dieser Beherrschung wollen die vom Lehrlingschwätz lebenden Kräfte nichts wissen. Die Innungsbeamten von der Rechten und vom Zentrum, wie der ungeprüfte Buchdruckerlehre Gustav Rudolph Wallewitz und der weisheitsvolle Zentrumsmann Cule, und der mittelständliche Konzeptionshülse der Reichspartei, Frau. bezeichnen den kleinen Befähigungsnachweis als eine Ablassung auf den von den Zünftlern unentwegt weiter geforderten großen Befähigungsnachweis. Der Vätermeister Siegfried aus Lueddendorf, laut eigener Angabe während seiner Gefangenzeit Führer der Schwarzbeine, legte einen glänzenden Befähigungsnachweis für seine Angehörigen zur Väterkammer für parlamentarische Klatschman ab. Mit den Nationalparlamentarier haben sich auch die Freisinnigen zu halbzünftlichen Annäherungen befehrt. Der Jubelant und Volksparteiler Cerdans wurde durch plumpe Angriffe auf die Sozialdemokratie dieser Umwälzung zu bemänteln. Selbst dieser Freisinnige, der bisweilen sozialer Verbindlichkeit wehrt, beherrschte den Reichsberandshausen mit einer Präzision, um die ihn jeder beliebige langhauerische Kolgen beneiden kann. — Am Freitag soll die Debatte fortgesetzt und die Vorlage über die Heimarbeit in Angriff genommen werden.

Schöne Unterwerfung. Am Montag fand die Sitzung der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung statt, die bekanntlich jüngst von Herrn Halle wegen Verbreitung der Schriften von Darwin und Huxley mit seiner Unannde bedroht wurde. Einige Opponenten hatten erwartet, daß der Zentralausschuß gegen die Unterwerfung unter die Gebote des Herrn Halle Protest erheben werde. Nichts davon geschah. Der Vorsitzende, Herr Grünich an Schöndach-Carlsbad, sprach sogar seine Freude aus, daß der Konflikt in der Zeit für die Gesellschaft durchsich annehmbar Weise beigelegt worden sei. Durchaus annehmbar das stimmt. Die Gesellschaft hat nämlich alles angenommen, was die preussischen Beamten der Volksbildung von ihr verlangt haben. Für diese glorreiche Tat sprach der Zentralausschuß dem Herrn Vorsitzenden mit allen gegen zwei Stimmen seinen warmsten Dank aus. Wenn der Herr sich aber noch weiter Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung nennt, so weiß man jetzt, daß das eine falsche Firmenbezeichnung ist.

Eine mißglückte Polizeiaktion. Aus Halle a. S. berichtet man: Bekanntlich fanden am Abend des 9. Januar auch hier Demonstrationen statt, die von den Arbeitern gegen das Dreiklassenwahlrecht stattf. Als der Verleger des „Volksblattes“, Genosse Groß, nach dem Volksparade ging, kam zufällig ein Trupp Arbeiter hinter ihn her, der ebenfalls in die Versammlung gehen wollte. Die Polizei machte Groß zum „Hüter“ der Demonstration und verlangte von ihm 6 Mark wegen Uebertretung des preussischen Vereinsgesetzes. Genosse Rauer, Bestohler, der ganz ununterstützt an

der anderen Straßenseite ging, sollte ebenfalls 6 Mark „Demonstrationengebühr“ zahlen. Das Schöffengericht sprach aber beide Genossen nach beantragter gerichtlicher Entscheidung frei.

Standhafte Dinerzüge. Hittell Wilow veranstaltet in neuerer Zeit häufig in seine Diner, um seinen Pfad durch Essen und Trinken aufzuklären. Meist erklärt die Öffentlichkeit von solchen Veranstaltungen nichts, am Mittwoch aber war der Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Dr. Friedrich Lange, eingeladen, der sein Bild seinen Lesern nicht verschweigen konnte. Unter den Dinerzügen Wilows nennt Herr Lange:

Handelsminister Delbrück und Staatssekretär Eydow, die Abg. Graf Rampl von Duxen und von Nischhofen als Vertreter der Konservativen, Dr. Ringhan, Dr. Dove, Dr. Hecker und Gylling von der linken Seite des Reichstags, Latmann als einziger von der wirtschaftlichen Vereinigung, und die National-Liberalen Jagemann, Dr. Heber und Jund.

Der Herausgeber der „Deutschen Zeitung“ nennt dies selbst eine reichlich-heterogene Mischung, „aber dennoch“, so fährt er hinzu, „lebt in diesem Kreise ein von allen empfundenes, von einzelnen mit dem Senker der Erleichterung ausgeprochenes Bewußtsein des bekannten „Gutlich allein!“ In wohl, es ist ein gemeinsamer Boden für weitere Bewegung im nationalen Rahmen, es ist eine Gewähr für immer besseres Versehen, daß in diesem Kreise die schwarzen Gestalten des Zentrums fehlten und daß niemand sie vermisse. Im übrigen wird, wer sonst die Dinge und Menschen zu sehen gewohnt ist, wie sie sind, auch an diesem Abend nicht im Rechte des Optimismus verfallen sein. Gut Ding will eben Weile haben, aber diese politischen Unterhaltungen im kleinen Kreise sind, wie uns scheinen will, wirklich ein brauchbarer Weg zu dem guten Ding. Und so kommt Herr Lange so schließlich nach dem fünften oder sechsten Glase Sekt zu der begreiflichen Ueberzeugung, daß der Block „alten Zweiflern und nichtsnutzigen Präventiven zum Trotz noch Wunder der Standhaftigkeit und der praktischen Erfolge bewahren kann.“

Ob Herr Lange in diesem Kreise des Optimismus „seine persönliche Standhaftigkeit“ bewahrt hat, darüber schweigt die Geschichte.

Amliche Schiebungen für freisinnige Wahlen. Der Reichstag hat die Prüfung der Wahl des freisinnigen Abgeordneten Siegfried für Lenep-Nettmann-Remscheid am Mittwoch von der Tagesordnung abgelehnt, und zwar, weil das Zentrum gegen die Billigkeitsentscheidung der Kommission protestieren will. Das Zentrum verlangt weitere Verweigerungen namentlich über die Behauptung der Wahlanfechtung, daß der Wahlkreis mit Flugblätter und Schriften überzogen wurde, welche im Kolonialamt hergestellt, verpackt und versandt worden sind. Als Zeugen will das Zentrum General Klein und Unterstaatssekretär v. Pöbellich vernommen wissen.

So werden also im Blockzeitler freisinnige Wahlen „gemacht!“ So erobert der Liberalismus sozialdemokratische Burgen! Mit Restilienelbern!

Gesetz, betreffend Majestätsbeleidigung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht endlich das Gesetz, betreffend die Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung. — Wie unsere Leser wissen, stellt es einen wesentlichen Fortschritt gegen die bisherige „Rechtslage“ nicht dar.

Oldenburg voran. Die oldenburgische Regierung ist mit der Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht einverstanden, für den Religionsunterricht bleibt sie allerdings bestehen.

Abgelehnte Biersteuer. Die Stadtverordneten in Leipzig lehnten mit 51 gegen 16 Stimmen die geplante städtische Biersteuer ab und nahmen die Erhöhung der Beschmelzgebühren und die Einführung der Wertzuwachssteuer an.

Das Vereinsgesetz in der Kommission. Am Donnerstag wurde der Sprachenparagraf in der Vereinsgesetz-Kommission des Reichstags erörtert. Abg. Dr. Müller-Weinigen (sf. Vp.) lehnt die Regierungsvorlage ab und begründet folgende freisinnige Anträge: Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in der Regel in deutscher Sprache zu führen. Wenn in einer öffentlichen Versammlung in einer fremden Sprache verhandelt werden soll, so haben die Veranstalter die Sprache mindestens drei in al 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung bei der Polizeibehörde zu erklären. Bei der Anzeige muß die Absicht, in fremder Sprache zu verhandeln, mitgeteilt werden und die Zeichnung dieser fremden Sprache selbst erfolgen. Die Landesgesetzgebung kann die Einhaltung der Bestimmungen ganz oder teilweise relaxieren. Da Herr Radzinski und Graf Döderhoff der Herrschaftsbildung beizuwohnen müssen, wird der Staatssekretär seine Erläuterungen Freitag abgeben und die Kommission verlagert sich frühzeitig als sonst. In einer Entscheidung wird es wahrscheinlich heute kommen.

Ausland.

Die Volksvertreter im Gefängnis. Die zu Zwangsarbeit und Deportation verurteilten Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma befinden sich gegenwärtig noch im Petersburger Unterzuchtsgefängnis. In den nächsten Tagen steht ihre Ueberführung nach der „russischen Bastille“ — der Schlichselburger Festung bevor. Die Gesundheit der meisten von ihnen hat stark gelitten. Besonders schlecht steht es mit den Genossen Komtatische, Beretelli, Schapavidsse und Judin. Ersterer leidet an hochgradiger Schwindel und kann sich nur mit Unterstützung der Gefängniswärter fortbewegen. Als „besondere Gnade“ wird ihm gestattet, „bis auf weiteres“ im Untersuchungsgefängnis zu bleiben.

Resolution der sozialdemokratischen Fraktion zur Terrordebatte in der Duma. In der am 21. Februar stattgefundenen Debatte über Unterstützung der „Opfer der räuberischen Tätigkeit der revolutionären Parteien“, die in eine erregte Auseinandersetzung über den Terror und die Revolution ausartete, beantragte die sozialdemokratische Fraktion nachstehenden Uebergang zur Tagesordnung:

In Berücksichtigung: 1. daß die Regierung mit aller Kraft bestrebt ist, den organisierten blutigen politischen Kampf unmöglich zu machen; 2. daß sie in dem Vernehmlichungskampfe, den sie im Interesse der Privilegien eines Häufleins von Feudalherren und Aristokraten gegen das Volk führt, solche ungewöhnliche Kampfmittel einsetzt und großartig wie den Terror; 3. daß der Vernehmlichungskampfe, den die Regierung führt, die produktiven und kulturellen Kräfte des Landes zerstört, indem er Pogrome, Strafexpeditionen, Hinrichtungen, Deportationen der Freigeistkämpfer und Ueberfüllung der Gefängnisse zeitigt; 4. daß das vorliegende Gesetzprojekt den Versuch darstellt, die provokatorische Politik der Regierung mit allen ihren unheilvollen Folgen zu unterstützen — lehnt die Reichsduma ihre Annahme ab und geht zur Tagesordnung über.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Majoritätsparteien der „Reichenduma“ nicht nur diese Resolution ablehnten, sondern auch ihre Verlesung mit dem stärksten Rärm begleiteten.

Eine Schulreform in Finnland. Der finnische Senat hat einen Vorschlag zur Verbesserung des Volksschulwesens angenommen. Gegenwärtig steht es in Finnland so, daß auf dem Lande etwa die Hälfte der in Betracht kommenden Kinder keine Schule besucht. Nach dem Entwurf sollen nun in allen Kommunen, wo mindestens 30 schulpflichtige Kinder vorhanden sind, Volksschulen errichtet werden und zwar neben vorbereitenden Kleinschulen mit zweijährigem Unterrichtskursus. In den am dünnsten bevölkerten Gemeinden kann man sich jedoch mit einem etwas erweiterten Kleinschulwesen begnügen und außerdem wandernde Schulen errichten. Die neue Ordnung des Schulwesens wird jährlich 25 Millionen finnischer Mark kosten, die zur Hälfte vom Staat, zur Hälfte von den Kommunen getragen werden sollen.

Russische Blutgerichte. In den Kassen der Peter-Pauls-Festung begann das Verhör über die in der Vorwoche verhafteten Petersburger Terroristen, die Bomben des sich getragenen hatten. Heute früh wurden vor der Peter-Pauls-Festung mehrere Verhaftungen vorgenommen. Man vermutet, daß ein Attentat auf das Reichsgericht geplant wird.

Mauthandel der Epibuben. Im Verband echtensischer Leute ist ein ungeheurer Skandal ausbrechen. Durch hervorragende Mithalier erhoben gegen den Präsidenten Dubrowin Anklagen wegen falscher Abrechnung. Dubrowin ließ die Ankläger durchprügeln und hinauswerfen. — Er wird der Welt zeigen, wie echtensische Leute aussehen.

Krisis in Spanien. Der „Socialista“ meldet aus Spanien, daß der Eisenpreis wieder beträchtlich gesunken ist. In tieferer Lage hat man in letzter Zeit gearbeitet und England, dem Hauptimportanten spanischen Eisens, ist weit über den Bedarf hinaus mit Eisen aus Böhmen und Montana versehen. Die Eisenerzgesellschaften stellen daher auch vielfach den Betrieb ein; eine der größten „Comploments“ hat es schon getan, andere werden bald folgen und tausende von Arbeitern werden dadurch wieder brotlos. Was soll aus den Leuten werden? Nur einige wenige können auf kurze Zeit im Lande selbst für die Landwirtschaft verwendet werden und die anderen haben nur die Wahl, zu verhungern oder auszuwandern, daß heißt wenn sie noch so viel besitzen, um die Lebensbedürfnisse zu befriedigen. In Chile, Argentinien usw. werden sie mit Freuden aufgenommen und wenn sie auch dort nur die Materie sind, mit der der Kapitalismus sich satt macht, so haben sie immerhin die Aussicht, selber auch wenigstens das tägliche Brot zu erhalten. Wenn wir dabei beharren müssen, daß für Spanien eine Menge sozialistischer Elemente verloren geht, so ist doch andererseits wieder die Hoffnung da, daß gerade durch die Auswanderer der Sozialismus über die ganze Welt verbreitet werde und schließlich auch in den juristisch noch rückständigen Ländern Eingang gewinnen kann.

Schröckliches Attentats-Gelächter. Aus Madrid wird telegraphisch: Als der König gestern in Begleitung des Infanten Fernando vor einem kleinen Theater seiner Wachen begegnen wollte, erschien ein unbekannter Kraker, der einen Gegenstand aus der Tasche hervorzuziehen wollte. Er wurde sofort erschossen und erklärte beim Verhör, daß er nur seine Uhr geklaut habe. Da seine Waffe bei ihm gefunden wurde, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Später wird sich herausgestellt haben, daß der Mann eine Preise nehmen wollte und zu diesem Zweck seine Schnupftabakdose aus der Tasche holen mußte. Hoffentlich sind die Glückwünsche-Telegramme zur glücklichen Erinnerung des Königs vor der Dose unterwegs.

Kleine Auslandsnachrichten.

In Wien fanden vor dem Parlament große Demonstrationen von Arbeitlosen statt. Die Demonstranten brachen in Hymnen aus und riefen: Wir wollen Arbeit. Die Polizei, welche in großer Menge erschienen war, vertrieb schließlich die Demonstranten und nahm neun Verhaftungen wegen Widerstandes vor. — In verschiedenen Orten Italiens kam es zu blutigen Unruhen wegen der Ausweisung der Bauern aus ihren Gütern, für die sie lange Zeit keine Pacht gezahlt hatten. Wege wurden verbarbarisiert und Brücken in die Luft gesprengt. Viele Personen auf Seiten der Bauern wie auch auf Seiten der Polizei wurden verletzt. — In Vancouver (Canada) wurden zwei Japaner ausgewiesen, die auf Grund des Einwanderungsgesetzes verhaftet, aber auf Anordnung des Oberrichters freigelassen worden waren. Die Ausweisung erfolgte, weil die Japaner nicht direkt aus dem Geburtslande nach Canada kamen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Februar.

* Eine wichtige Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet Montag Abend statt. Die Genossen wollen sich, bitte, den Abend von anderen Verpflichtungen freihalten. Der Bericht des Bildungsausschusses wird zweifellos zu interessanten Debatten über die Veranstaltungen (Theater, Konzerte, Dichter-Abende usw.) Anlass geben. Daneben ist die Neuwahl des Bildungsausschusses vorzunehmen. Die Versammlung soll pünktlich eröffnet und rechtzeitig geschlossen werden.

* Gewerkschaftsartikel Breslau. Heute Freitag Abend 8 Uhr findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine Sitzung in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand statt.

* Für die Besucher der nächsten Volks-Vorstellungen sei mitgeteilt, daß beide Teil-Aufführungen ausnahmsweise um 8 Uhr, nicht um 8 1/2 Uhr, beginnen. Einlaß ist bereits um 7 1/2 Uhr. Wir bitten dringend, das zu beachten, damit Störungen vermieden werden.

* In der nächsten Versammlung der freien Jugendorganisation Breslau am Sonnabend, den 29. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses, wird Kollege Radlof den ersten der beiden Vorträge über den Deutschen Bauernkrieg halten. Abends wird über die Gründung einer Reichsringskommission verhandelt werden. Wir ersuchen um zahlreiches Erscheinen.

† Der pumpende Orgel-Fabrikant. Bei einem Restaurateur auf der Lehngüterstraße verkehrte als regelmäßig zahlender Gast ein Mann, der sich als Orgelfabrikant bezeichnete und angeblich im „Hotel du Nord“ zu wohnt. Am 10. d. M. fand er sich wieder ein, machte eine Bede von 6 M., ließ sich dann noch 2 M. und einen Ueberzieher, worauf er verschwand. Anfragen in dem Hotel ergaben, daß der Mann dort unbekannt ist. Der Besucher hatte in der Mitte geschleitetes Haar und trug schwarzen Schwanz mit schwarzen Klappen.

† Ein ganz besonders raffinierter Gauner ist in der Person des Handlungsgehilfen Max Eichenhals am 27. d. M., Abends, angetroffen worden. Er ist derjenige junge Mann, der unter Aufsicht eines fingierten Krankenbesuches einem Arzt aus dem Entree den Winterüberzieher stahl. Der Gauner hat einen gleichen Betrag auch an der Kupferstraße verübt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er noch andere Schwindeln verübt hat.

† Diebstähle. Einem Maschinisten von der Brüderstraße wurde ein Fahrrad, Marke „Eliot“ Nr. 1147, gestohlen. — Einem Monteur von der Seminarstraße wurde auf dem Neumarkt ein Fahrrad, Marke „Premier“ Nr. 336572, gestohlen. — Einem Dienstmädchen wurde in einem Vereinslokal auf der Friedrichstraße eine Portiabo gestohlen. — Einem Maurerpolier wurden aus einem Nebenraum ein graues Jackett und eine dunkle Hose gestohlen. — Einem Restaurateur von der Streblenerstraße wurde eine goldene Remontuhr mit goldener Kette entwendet. — Einem Kutscher von der Boxwerkstraße wurden aus der Wäschekiste u. a. fünf weiße Deckbettzüge, 4 Bettdecken, 5 Kopfkissenbezüge, Schürzen, Handtücher und Perlen gestohlen.

† Beschlagnahme wurde ein Fahrrad, Marke „Corona“, Nr. 82735. Der Eigentümer meldete sich im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums.

† Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 41 Personen eingeliefert. — Gefunden

wurden: Ein Fächer, ein Schlüssel, ein Pompadour, ein dunkler Winterüberzieher und eine schwarze Pelzhaube. — In Handen kamen: Ein Perlenarmband, eine goldene Kravattenkrawatte mit roten Steinen, eine goldene Damenarmbrille, ein Brillantohrsteck im Werte von 500 Mark und ein roter Spitzrock.

Aus den Gerichtssälen.

Geheimnisse der Kaserne.

Am Tage nach Kaisergeburtstag ist in einer Kaserne in Karlsruhe ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem 12-jährigen Mädchen verübt worden. Das Mädchen, wie das bisher üblich war, auf eine Mannschafstube gekommen, um Kommisbrot zu kaufen und fiel dabei dem Wächter in die Hände. Der Attentäter wurde zu zwei Jahren Gefängnis und Entlassung aus dem Heere verurteilt. Außerdem erfolgte ein Verbot des Zutretens der Kaserne durch Kinder. Anfallendeweise ist sowohl das Verbrechen als auch die Verurteilung wochenlang der Öffentlichkeit unbekannt geblieben, obwohl noch ein vom Volkstribunal ohne Angabe von Gründen verurteilter Selbstmordversuch eines zweiten Soldaten derselben Mannschafstube auf das Sittlichkeitsverbrechen direkt hinweist.

Neueste Nachrichten.

Die deutsche Automobilbahn.

Frankfurt a. M., 28. Februar. (S. L.-B.) Regierungspräsident Meißner in Wiesbaden ist vom Minister des Innern beauftragt worden, mit den beteiligten Kommunalverbänden behufs Schaffung einer Automobil- und Verkehrsstraße in Verhandlungen einzutreten. Im März wird ein Entwurf, der sich insbesondere auf die Finanzierung erstreckt, an die beteiligten Korporationen, den Frankfurter Magistrat, den Landesauschuss, die Kreis- und Kreisämter usw., zur Verteilung gelangen.

Das Wahlrecht in Ungarn.

Budapest, 28. Februar. (S. L.-B.) Der radikale Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei beruft am 7. März eine Landessitzung ein, in welcher der ehemalige Minister Christophi den Antrag stellen wird, eine Landesaktion behufs Einführung des allgemeinen Wahlrechts einzuleiten.

Russische Blutgerichte.

Petersburg, 28. Februar. (S. L.-B.) In der Pauls-Festung wurden zehn Terroristen, darunter der italienische Journalist Galvino, sowie zwei Frauen zum Tode durch den Strang verurteilt, drei Personen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Sämtliche Verurteilte nahmen das Urteil mit stoischem Muthe auf. Keiner nannte seinen Namen.

Der Marokkofeldzug Frankreichs.

Paris, 28. Februar. (S. L.-B.) 8000 Mann sollen an Verstärkungen für Marokko in algerischen und 2000 Mann den tunesischen Garnisonen entnommen werden und einem Divisionsgeneral unterstellt werden, welcher vor Mitte März diese Truppen in Casablanca oder einem anderen Hafen zu landen hätte. Ob General Maunier der mit dieser Mission betraute Divisionsgeneral sein wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wurde der General von Maier nach Paris gerufen. Er trifft hier morgen ein. General d'Amade wird sich bis zum Eintreffen des Divisionsgenerals auf keine größeren Unternehmen mehr einzulassen haben. Der Cassi ist ein weiterer französischer Kreuzer stationiert worden.

Differenzen mit Haiti.

London, 28. Februar. (S. L.-B.) Einem Telegramm des „New York Herald“ zufolge aus Port au Prince auf Haiti wurde vorgestern auf den britischen Konsulanten beim Fortgehen aus dem Hause des Präsidenten Alexis von Unbekanntem mit Steinen geworfen. Präsident Alexis weigerte sich auf Vorhalt genügende Satisfaktion zu geben. Hieran verlangte der Kommandant des im Hafen liegenden Kriegsschiffes „Indefatigable“ eine solche von ihm und ließ die Geschütze auf den Palast richten. Hieran brachte Präsident Alexis dem britischen Konsul persönlich seine Entschuldigung. — Gegen die Kleinen sind Hochmächte riesig tapfer.

Wien, 21. Febr. (S. L.-B.) In der Nähe der Staatspulverfabrik in Wiener-Neustadt brach ein großer Waldbrand aus, der weite Strecken Waldes zerstörte. Ein Lagerhaus der Pulverfabrik, in dem sich bedeutende Mengen Pulver und Explosivstoffe befanden, war lange Zeit stark gefährdet.

Budapest, 28. Februar. (S. L.-B.) Drei Mitglieder des Präsidiums der Bauernpartei wurden gefesselt. Ebenfalls oppositionelle Studenten wurden verhaftet, die nach Agram geführt wurden. Gegen 400 Bürger ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Triest, 28. Februar. (S. L.-B.) Im Kloster der Benediktinerinnen brach vergangene Nacht Feuer aus. Die Flammen zerstörten das Archiv des Klosters, die Klosterkasse mit 21000 Kronen Bargeld. Sechs Nonnen konnten nur mit der größten Lebensgefahr von der Feuerwehre gerettet werden.

Rom, 28. Februar. (S. L.-B.) In den Wandelgängen der Kammer entspann sich gestern zwischen dem 60-jährigen Republikaner Mirabello und dem 70-jährigen Senator Pierre Antonio eine Rauferei.

Rom, 28. Februar. (S. L.-B.) Die hiesigen Journalisten unterzeichneten eine Petition an den italienischen Minister des Innern, dahingehend, vorstellig zu werden, daß der in Petersburg mit russischen Terroristen zum Tode durch den Strang verurteilte italienische Journalist Galvino begnadigt werde.

Bischoff, 28. Februar. (S. L.-B.) Der Staatsrat entschied in seiner letzten Sitzung über die Senatsreform und beschloß ferner, die Kammer aufzulösen und die Wähler geschäftig zur Wahl aufzufordern. Die Wahlen werden voraussichtlich am 5. April stattfinden.

Washington, 28. Februar. (S. L.-B.) Präsident Roosevelt übersandte dem Senat eine Erklärung und 13 Verträge. Letztere sind das Ergebnis der Haager Friedenskonferenz. Die Erklärung betrifft das Verbot, in Kriegszwecken Sprengstoffe aus Luftballons zu verschießen.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Freitag, den 28. Februar.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Wtr.		Wetter
	Temp.	Wind	Nöchl.	Max.	Min.	
Bresl. Stern.	3	SO 2	0	5	2	bedeckt
Wiesenthal Br.	3	SO 2	0	5	—4	bedeckt
Wentzen DE.	0	SO 1	0	3	—1	Schnee
Gabelschwerdt	0	SO 1	gering	2	0	bedeckt
Bischoff	2	SO 1	0	5	2	bedeckt
Görlitz	2	SO 2	gering	3	2	bedeckt
Grünberg	2	SO 2	2	4	2	bedeckt
Ditrova	2	SO 3	0	3	1	bedeckt

Stadtsanitätliche Nachrichten.

Todesfälle.

I. Ganshärtler Gottfried Mühl, 59 J. — Walter, S. des Brauereibesizers Robert Seifert, 2 J. — Kutscher Paul Koch,

48 J. — Arbeiterin Marie Klein, geb. Weder, 47 J. — Fr. Hüffer, Arbeiterin Robert Rißer, 68 J. — Marie, E. des Kutscher Fritz Gabel, 1 J. — Emil, S. des Kutscher Emil Gabel, 1 J. — Kaufmannslehrling Herbert Jung, 17 J. — Walter, S. des Kaufmannslehrling Herbert Jung, 17 J. — Käthe, E. des Maschinenarbeiters Otto Böhm, 4 W. — Arbeiterin Rosine Krabi, geb. Schab, 58 J. — Schlosser Paul Zimmermann, 50 J. — Portier Karl Voelck, 68 J. — Odenbaumler Georg Künzel, 57 J. — Walter, S. des Tagelöhners Alfred Deuter, 1 W. — Steinbühnerwitwe Anna Nidel, geb. Graf, 51 J. — Antje, E. des Eisenarbeiters Richard Bögl, 4 W. — Arbeiter Wilhelm Woll, 44 J. — Sankelmannslehrling Berneder, 58 J. — Kgl. Stationsvorsteher a. D. Karl Klose, 68 J. — Elise, E. des Kranenbauers Paul Klose, 1 J. — Anna, E. des Arbeiters Gustav Woll, 8 W. — Fr. Kutscher Friedrich Majunke, 64 J. — Schenkmacherin Anna Dolchauer, geb. Bernat, 61 J. — Arbeiter Moriz Laube, 62 J. — Gertrud, E. des Schenkmachers Wilhelms Woll, 6 W. — Gertrud, E. des Kutscher Paul Kutscher, 8 W. — Elise, E. des Arbeiters Paul Kutscher, 4 W. — Frau Sommerfänger Julie Baule, geb. Rabich, 77 J. — Fräulein Maschinenschloffer Rudolf Ringer, 74 J. — Arbeiterin Georga Reiß, 46 J. — Fr. Kutscher Friedrich Schneider, 58 J. — Fr. Kaufmann Stanislaus Woll, 30 J. — Hotelbesitzer Wilhelm Brand, 46 J. — Kaufmann Robert Neugebauer, 47 J. — U. Kaufmannslehrling August Grabowski, geb. Wagnan, 77 J. — Elise, E. des Schenkmachers Julius Dörfl, 1 J. — Kaufmann Eugen Frank, 58 J. — Hilfskassendirektorin Karoline Giffel, geb. Reiß, 89 J. — Restaurateurin Pauline Dabel, geb. Giffel, 54 J. — Arbeiterin Franz Wuppich, 64 J. — Arbeiterin Karoline Nowarra, geb. Heimer, 65 J. — Richard, S. des Kutscher Paul Schmarz, 6 W. — Mädelerswitwe Gertrude Nibel, geb. Rimmer, 75 J. — Paul, S. des Arbeiters Karl Schmarz, 2 J. — Kgl. Postsekretär a. D. Louis Rechner, 57 J. — Stellenbesitzerin Wilhelmine Müller, geb. Rechner, 76 J. — Fräulein Verlegerin Paul Hoffmann, 58 J. — Martha, E. des Dieners August Böttke, 28 J. — Bertha, E. des Arbeiters August Bogt, 4 J. — Richard, S. des Tischlers Alois Schaaf, 8 W. — Kgl. Amtsgerichtsrat a. D. Hermann Mohrenberg, 76 J. — Gymnastiklehrer Erich Seiler, 18 J. — Kgl. Postamt Richard Lanneberg, 60 J. — Witt, S. des Maurers Paul Auf, 11 W. — Koch Paul Deinet, 21 J. — Schenkmacherswitwe Elisabeth Wabolla, geb. Dein, 60 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Karl Klose, 4 W.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus.

Die Gewerkschaften, Gefangs-, Turm-, Kofachver- und sonstige Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der große Saal des Gewerkschaftshauses noch frei ist am 22. März.

Sonnabend, den 29. Februar:

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Kahlabend im Billardzimmer.

Sonntag, den 1. März:

Verband der Dichter. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.

Steinarbeiter. Vormittags von 10—12 Uhr: Kaffeestunde. Zimmer Nr. 7.

Sonabend, den 7. März:

Buchbinder. Mitglieder-Versammlung. Vortrag über März-Ideale vor 60 Jahren. Bericht über die Verhandlungen mit den Prinzipalen. Zimmer 3 und 4.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

„Volksmacht“-Agitation.

Sonntag, den 1. März, findet eine Agitation für die „Volksmacht“ von dem Sozial-Gesellschaftslokale 73 aus statt. Wir ersuchen alle, besonders aber die Genossen der umliegenden Distrikte um rege Teilnahme.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

Saub-Distrikt 11 (Bezirk Stabelwitz, Marschwitz).

Bezirk 3. Sonntag, den 1. März: Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Wahltag im bekannten Lokal.

Saub-Distrikt 11 (Deutsch-Biffa und Umgegend).

Bezirk 1, 2 und 3. Jeden ersten Sonntag im Monat Wahltag in den bekannten Lokalen.

Krautenlaube der Mauerer, Grundstein zur Einigkeit! Sonntag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Gelben Löwen, Deutsch-Biffa. Tagesordnung: 1. Abgeordnetenwahl zur Generalversammlung. 2. Verschiedenes.

Wiesenthal.

Kartellung. Sonntag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, bei Schaar. Sämtliche Gewerkschaftsvorstände haben zu erscheinen.

Wiesenthal.

Oeffentliche Handwerker- und Arbeiter-Versammlung. Sonntag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirts Schaar. Tagesordnung: Der Kampf ums Dasein. Referent: Voltmann-Breslau.

Wiesenthal.

Wahlverein Ohlau - Gersleben - Rumpsch. Sonntag, den 1. März, Abends 7 Uhr: Besprechung beim Gastwirt Schaar. Tagesordnung: Berichterstattung von der Gemeindeforenz.

Wiesenthal.

Mauerer-Versammlung. Sonnabend, den 29. Februar, Abends 6 Uhr, im bekannten Lokale. Mitgliederbücher sind mitzubringen.

Wiesenthal.

Fabrik-Gewerkschafter und Arbeiterinnen. Sonntag, den 2. März, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Weinberg“. Aufnahme neuer Mitglieder.

Partei-Genossen und -Genossinnen!

Agitiert unangesehen für Euer Kampforagan, die „Volksmacht“, bemüht Euch auch ohne Unterlass, neue Mitglieder zu gewinnen für die Parteiorganisation, den Sozialdemokratischen Verein.

Beitrag-Zettel für die „Volksmacht“ und Aufnahmebegehren für den Sozialdemokratischen Verein sind in der Expedition der „Volksmacht“, im Partei-Sekretariat, Neue Grunpaulstraße 5/6, II, und bei den Distriktsführern zu haben.

Aus der Geschäftswelt.

In der am 26. bis 28. Februar stattfindenden Wahlversammlung der am 3. März folgenden Gewerkschaften: 25.000 Mark auf Nr. 37.224, 5000 Mark auf Nr. 125.793, 388.216, 2000 Mark auf Nr. 153.744, 169.987, 175.254, 218.255, 404.218, 1000 Mark auf Nr. 22.742, 58.456, 66.883, 69.481, 175.897, 197.649, 382.416, 357.986, 412.996, 500 Mark auf Nr. 14.597, 49.619, 84.671, 88.998, 187.940, 150.309, 274.464, 289.283, 385.057, 382.026, 417.228 (ohne Gewähr). Mitglieder von dem Bank- und Lotteriegeldstift V. Klement, Breslau I, vom 28.

Wahlversammlung: Sonntag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Gastwirts Schaar. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verschiedenes.

Vor sechzig Jahren.

Der Einbruch in Berlin.

Berlin, 28. Februar 1843. Der Einbruch, den die Ereignisse in Paris hier erregen, ist ganz außerordentlich. Heute, die sich sonst nie um Politik kümmern, sehen mit ängstlicher Begierde den Nachrichten entgegen, die uns die Lösung der vorliegenden Krise bringen sollen. Dabei sind die liberalsten Kreise in der Stadt, selbst bis in die untersten Stände verbreitet. Von der Bewegung und Beweglichkeit, wie sie im Augenblick hier besteht, läßt sich kaum eine Schilderung machen; an allen Orten steht man die Leute gruppenartig beisammen, eine auf einem Stuhle oder Tische stehende Person steht vor einem zahlreichen Zuhörerkreise die neuesten Nachrichten aus Paris vor, man hört in allen Massen des Publikums von weiter nichts, als von den Folgen und Möglichkeiten sprechen. ... Bestimmt ist nur, daß der König, sobald vorerstens Abend die ersten bedrohlichen Nachrichten aus Paris hier ankamen, sofort aus Charlottenburg nach dem Schlosse zurückkam und noch des Abends einen Ministerrat abhielt, dem er persönlich präsierte. Ein Gleiches ist heute Vormittag geschehen, und darf man mitteilungs, welche über das Ergebnis der heutigen Beratung hier umlaufen, trauen, so ist heilsüchtig worden, nimmere sofort alle militärischen Anstalten zu treffen, um jedem Ueberfluten der Bewegung ... die Grenzen energisch entgegenzutreten. (Adm. Btg.)

Die Intellektuellen.

Strasburg, 28. Februar. Die Schulen Strasburgs haben an die Schulen von Paris folgende Adresse erlassen:

Väter und Freunde! Ihr habt Euch unserer Väter von 1789 und 1830 würdig gezeigt. Aus einer glorreichen Revolution entsprungen, laßt eine mitleidige Regierung über Frankreich. Nachdem sie dem Volke alle seine Rechte geraubt hatte, wagte sie, die Freiheit des Gedankens zu stellen. Ihr aber habt edel protestiert. Ruhm Euch! Und als hierauf das Volk auf die Straße trat, um einem Tyrannen zu vergelten, da halt Ihr Euch an der Dresche wacker gehalten. Ruhm Euch! Ihr werdet sie nicht verlassen, bis Ihr die Verwirklichung unseres Wahlspruchs gesichert haben werdet: Freiheit, Gleichheit, Brüderliebe. Es lebe die Nation!

Deutscher Reichstag.

110. Sitzung, Donnerstag, den 27. Februar, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: von Bethmann-Hollweg. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Novelle zur Gewerbeordnung betreffend

Keinen Befähigungsnachweis.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg empfiehlt unter dem Beifall desentrums und der Rechten kurz die Vorlage. Der Bundesrat vollzieht Befreiheit ohne an einer Verschärfung des Nachweises.

Abg. Malfewitz (Konf.) bezieht die Vorlage als Abschlagszahlung, freut sich, daß auch die Freistimmen für sie zu haben sein werden, wird der Sozialdemokratie Mittelstandfeindschaft vor, und erörtert im Hinblick auf den Fall Friedberg die Frage des Befähigungsnachweises für Bankiers. (Heiterkeit.)

Abg. Entler (Ztr.) zieht den großen Befähigungsnachweis dem kleinen vor, will aber auch zunächst mit der Abschlagszahlung zufrieden sein.

Abg. Lina (Nat.) erklärt, daß die nationalliberale Partei entgegen ihrer früheren Stellung nimmermehr für den kleinen Befähigungsnachweis sei, weil die große Mehrzahl der Handwerker ihn wünscht.

Abg. Albrecht (Soj.):

Wie verwerfen die Vorlage keineswegs aus Feindschaft gegen das Handwerk, die uns völlig fern liegt, sondern weil wir der Ueber-

zeugung sind, daß der kleine Befähigungsnachweis, wie die ganz ähnliche, dem Handwerk in Wirklichkeit nicht nützen, sondern vielmehr schaden wird. (Sehr richtig! bei den Soj.) Wir wissen uns, wie es geht, von jeder Feindschaft gegen das Handwerk völlig frei. Drei Viertel meiner Fraktionsgenossen sind selbst Handwerker. Wenn wir zum Teil nicht mehr Handwerker sind, so hat das keine andere Ursache. Der kleine Handwerker kommt heute nur vorwärts, wenn er einen schmieglamen Nacken hat und trefflich in Durrapat-Modus zu machen weiß. (Sehr wahr! bei den Soj.) Allenfalls mag heute, zurzeit der konservativ-liberalen Regierung, ein Handwerker es wagen dürfen, freimüthig zu wählen, freilich nicht in den angeordneten Ständen des Wohlstands, in denen Herr Malfewitz sich hat wählen lassen. (Sehr art! bei den Soj.) Herr Entler sprach vom goldenen Boden des Handwerks. Wie man von einem solchen goldenen Boden in dieser Zeit der Bedrängnis und der Verdrängung des Kleinbetriebes durch das übermächtige Großkapital reden kann, ist mir unverständlich. In Wahrheit hat es überhaupt nie einen goldenen Boden im Handwerk gegeben. (Doch! bei den Soj.) Auch in der Blüthezeit der Handwerker existierte der sogenannte goldene Boden nur für eine kleine privilegierte Meisterklasse, die den Zugang zu den feinen Meisterständen besaß und die Gezellen, die nicht durch Privat oder Vetterwirtschaft in die Clique gelangten, auf die Landstraße trieb, wo sie als alte Strömer verblieben. (Sehr wahr! bei den Soj.) Die Versuche, die Gewerbebetriebe künstlich zu durchkreuzen, sind in diesem Hause nicht neu. Schon vor zwanzig Jahren brachten die Adressen und die Wahl Anträge ein, die den Befähigungsnachweis forderten. Schon damals legte Grillenherger dar, daß wir, wenn wir Wohlthätigkeit treiben wollten, Grund hätten, für die Anträge zu stimmen, weil die Entlastung, die durch die Abnahme in den Handwerkerziffern erzeugt werden muß, doch ein augute kommt. Gerade aber, weil wir den Handwerkerstand nicht schädigen wollen, haben wir stets gegen derartige Anträge gestimmt. Die Befähigungsnachweise denken eigentlich recht schlecht von den Handwerkern; sie begehnen den Befähigungsnachweis damit, daß der Handwerker vorher nicht noch sachlich auf der Höhe steht. Das ist aber völlig falsch und die Anstimmungen beweisen, daß das Handwerk heute weit mehr leistet, als vor dreißig und vierzig Jahren. Das Handwerk ist durchaus imstande, seine Lehrlinge auszubilden und für einen tüchtigen Nachwuchs zu sorgen. Wie man leugnen kann, daß die Vorlage einen Eingriff in die Gewerbebetriebe bedeutet, ist mir unverständlich. Es ist doch ein Privileg der Lehrlingsausbildung für die Leute mit dem Meistertitel geschaffen worden. Wir, die wir eine Vereinfachung der Produktion wünschen, betrachten die Gewerbebetriebe nicht als Ideal. Aber immer ist es uns noch jeztmal lieber als das Rüstzeug, wie es manchem Handwerker als erstrebenswertes Ziel vorsteht. (Zustimmung bei den Soj.) Die Novelle bezeichnet als Zweck der Vorlage, eine bessere Ausbildung der Jugend herbeizuführen und für einen tüchtigen Nachwuchs zu sorgen. Wünscht sie eine bessere Ausbildung und einen tüchtigen Nachwuchs, so sind wir ganz mit ihr einverstanden. Mit tüchtigen Fischarbeitern ist weder der gewerkschaftlichen, noch der politischen Arbeiterbewegung gebietet. (Sehr wahr! bei den Soj.) Aber nicht der künstliche Befähigungsnachweis, sondern die Einschränkung der Lehrlingsziffer und eine gute praktische Ausbildung der Lehrlinge sind die einzigen Mittel, um einen tüchtigen Nachwuchs zu schaffen. Aber freilich: gar viele Innungsbeamter verziehen lieber auf den Befähigungsnachweis in jeder Gestalt, als auf die Freiheit, Lehrlinge in unbegrenzter Zahl auszubilden zu dürfen. (Sehr wahr! bei den Soj.) Darüber wird sich noch in der Kommission und bei den weiteren Beratungen sprechen lassen. Die Handwerkerkammern, von denen bisher nur einige und auch diese nur ungenügend gegen die Lehrlingsziffer vorzugehen sind, sollten sich die genaue Vergrößerung der Lehrlingsausbildung zum Ziel nehmen, die sich im Tarifvertrag für das Buchdruckergewerbe findet. (Sehr wahr! bei den Soj.) Die Erfahrungen, die man in Oesterreich mit dem Befähigungsnachweis gemacht hat, verlohnen doch wahrlich nicht zur Nachahmung. Dem Antrag auf Kommissionsberatung wollen wir nicht widersprechen; aber wir können schon jetzt sagen, daß wir für den kleinen Befähigungsnachweis so wenig zu haben sein werden, wie für den großen. (Beif. Beifall bei den Soj.)

Abg. Carstens (freil. Vpt.): Der Vordrucker sprach von der Abhängigkeit der Handwerker. Aber keine Partei terrorisiert die Handwerker so wie die Sozialdemokraten. (Lauter Beifall rechts und bei den Freil.) Die Sozialdemokratie will den Handwerkerstand vernichten. (Lebh. Zustimmung bei den Soj.) Wir sind für die Vorlage, weil sie keinen Eingriff in die Gewerbebetriebe bedeutet. (Lauter bei den Soj.) Für den großen Befähigungsnachweis werden wir gemäß unserer Grundsätze (Lauter bei den Soj.) nie (Nat. bei den Soj.) zu haben sein. (Beifall bei den Soj.)

Abg. Lina (Nat.) beklagt die Freistimmen zu ihrer handwerkerverfeindlichen Schwelung. Die Sozialdemokratie ist

die geschworene Feindin des Mittelstandes. (Beifall bei den Konf. und Freil.) Die Reichspartei hält die Frage des allgemeinen Befähigungsnachweises immerhin für diskutabel. Der strengste Mittelstand muß gebietet werden. (Beifall rechts.)

Abg. Rieseberg (Wirtsch. Vpt.): Herr Albrecht hat die Handwerker beklagt und die Duesenburger Sozialdemokraten haben achmal meinen Bäckern abgelehnt. (Lauter bei den Konf. und Freil.) Für die übliche Handwerkerfeindschaft der Sozialdemokratie ist bezeichnend, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter während der heutigen Verhandlungen schielte. (Lauter bei den Konf. und Freil.) Aber auch der Freistimm verspricht den Handwerkern mehr als er hält. (Lauter bei den Konf. und Freil.) Die Behauptung, Herr Entler habe das Wort gewählt (in den Reihen: Es wächst auf Erden Brot genug für alle Menschenkinder) ist falsch. (Lebh. Zustimmung.) Mit solchen Gebieten werden die Sozialdemokraten die Jugend und die armen Handwerkermeister haben dann ihre Plage mit den Lehrlingen. (Lauter bei den Soj.)

Abg. Rulerst (Nat.) fürchtet, daß die preussische Regierung gemäß ihrer bekannten Gespöchlichkeit auch den kleinen Befähigungsnachweis hatatistisch mißbrauchen werde und erklärt, daß seine Fraktion ihre enghaltige Stellungnahme sich vorbehalten werde.

Abg. Wieland (Deutsche Vpt.) erklärt sich unter dem Beifall der Rechten für die Vorlage.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soj.):

In den meisten Fällen fällt die Lehrlingsausbildung zusammen mit der Lehrlingsausbeutung. (Sehr wahr! bei den Soj.) Der Befähigungsnachweis bildet durchaus keine sichere Gewähr für gute Lehrlingsausbildung. Wenn der Unternehmer nicht die entsprechende Arbeit hat, kann der Lehrling nicht von ihm lernen, und wenn er demnach den Meister nicht hat, (Sehr wahr! bei den Soj.) Die praktische Ausbildung des Lehrlings ist das Wichtigste, und wenn er vom Meister, sondern vom Meistern, der Abg. und Bädermeister Rieseberg sollte es lieber unterlassen, zu betreiben, daß er ab in der Bäckerei und sonst überall in kleinen Stätten die Lehrlingszifferen floriert. (Sehr wahr! bei den Soj.) Daher finden wir auch in allen Fabriken ehemalige Bäder als Arbeiter. Schon jetzt hat die Bäckerei in Deutschland zu gewissen Abzweigungen geführt, daß wir gar keine Veranlassung mehr haben, über die Zustände in Oesterreich zu sprechen. (Sehr wahr! bei den Soj.) Die Bekämpfung der Lehrlingsausbeutung auf die Handwerker mit Meistertitel wird nur noch mehr Leute in die Fabriken treiben. — Man hat wieder einmal in dieser Debatte für gut befunden, vom „Terrorismus“ der Sozialdemokratie zu sprechen. Nach einer Mitteilung der „Germania“ sind in Dufberg alle tabolischen Handwerker, von denen man annahm, daß sie in der Stichwahl für den Sozialdemokraten gestimmt haben, von den nationalen Parteien boykottiert worden. (Lauter bei den Konf. und Freil.) Und dann mag man es, uns Terrorismus vorzuwerfen. In meinem Wahlkreis hat man in verschiedenen Fabriken Arbeiter, die im Verdacht standen, sozialdemokratisch zu wählen, drangsaliert und ihnen sogar die Milchlieferung verweigert. (Lauter bei den Soj.) Gewundert hat es mich, daß Herr Malfewitz, der bekanntlich ungeprüft ist, sich so für die Vorlage ins Zeug legt. Hoffentlich legt er bald vor meinem Parteigenossen Herber, der bekanntlich Bestrafungsmeister ist, seine Prüfung ab, damit er nicht das Recht verliert, Lehrlinge zu halten. (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Soj.) Auf die vorläufigen Ausfälle des Herrn Rieseberg zu antworten, verlohnt sich nicht. Die Vorlage ist diktiert von der Furcht vor der Konkurrenz der Fabrik und ist in keiner Weise geeignet, dem Handwerk zu helfen. (Lebh. Beifall bei den Soj.)

Abg. Hithorn (Vpt. d. Freil.) spricht sich für die Vorlage aus, warnt aber, ihre Bedeutung zu überschätzen, da Selbsthilfe und gute Ausbildung das Beste zur Hebung des Handwerks tun müßten.

Darauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr. (Außerdem: Gesekentwurf über die Seimarbeit.)

Partei-Angelegenheiten.

Der Zentral-Bildungsausschuß in Berlin hat vor einigen Tagen eine Sitzung abgehalten, in der er zunächst höherum den Genossen Hugo Selmann in Berlin zu seinem Vorsitzenden wählte. Aus dem Bericht des Geschäftsführers ging hervor, daß sich die Arbeiten des Bildungsausschusses in einer Weise vermehrt haben, die für das Anwachsen der planmäßigen Bildungsarbeit in den Kreisen der organisierten Arbeiterklasse ein erfreuliches Zeugnis ablegt.

Die Aktion des Bildungsausschusses zur Hebung und Verbesserung der Jugendliteratur für proletarische Kinder ist von der Partei- und Gewerkschaftspresse in dankenswerter Weise unterstützt worden, so daß sich der Verlauf empfehlenswerter

Aus aller Welt.

Neunzehn Personen durch verdorbenes Fleisch gestorben. Aus Budapest wird unterm 25. d. M. gemeldet: Wie dem „Budapesti Hirlap“ aus Komposovoc in Kroaaten berichtet wird, sind dort neunzehn Personen nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch gestorben. In der Gemeinde ist vor einigen Tagen eine Kuh verendet; sie wurde auf Anordnung des Gemeindevorstehers verscharrt. Eine Eigenerbande, die in der Nähe von Komposovoc ihre Lappe aufgeschlagen hatte, erhielt von der Verscharrung der Kuh Kenntnis. In der darauffolgenden Nacht hatten die Eigener die Kuh anscegraben und das Fleisch gegessen. Wenige Stunden nach dem Genuß des Fleisches erkrankte eine große Anzahl von Eigenern, von denen binnen kurzer Zeit neunzehn Personen starben. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Aus Versehen entlassen. Eine sonderbare Kunde kommt aus Mexiko. Der Kriminalpolizei war es nach langem Bemühen gelungen, sechs schwere Einbrecher, sogenannte „Geldstrahler“, die gefährlichsten von Berlin, zu verhaften und ins Untersuchungsgefängnis zu überführen. Durch ein noch nicht angeklärtes Versehen sind nun vier von diesen Einbrechern auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verbrecher ließen es sich nicht zweimal sagen, daß sie auf freien Fuß gesetzt seien und nun gehen könnten. Sie werden jetzt von neuem verfolgt. Das merkwürdige Versehen, von dem man zunächst mit einer gewissen Heiterkeit Kenntnis nimmt, wird natürlich für den betreffenden Beamten noch unangenehme Folgen haben.

Am Donnerstag ist einer der Hauptschuldigen wieder eingekerkert worden. Ein Hildorfer Kriminalbeamter entdeckte ihn in einem Restaurant in der Urbanstraße. Der Verbrecher lag gerade am Klavier und spielte und sang in einem Kreise von Brauerknechten und Bierbeben Coupletts. Nach einem heftigen Kampfe wurde Weidemann dem Hildorfer Polizeipräsidenten überführt. Von seinen Gefährten fehlt noch jede Spur.

Geistesarbeit. Der von dem Stettiner Schwurgericht am 27. September 1907 zum Tode verurteilte Arbeiter Friedrich Bagan wurde Donnerstag früh auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Schwab-Breslau hingerichtet. Bagan hatte den königlichen Höflichen Richter, der ihn im Mai 1907 beim Wüldern übertrahle, durch Schläge und Schläge mit dem Flintenkolben getötet.

Erpresseraffäre in München. Der Kommerzienrat Rudowicz in München wurde vor einigen Tagen von einem Erpresser durch

Drohbriefe angefordert, zwei Millionen Mark zu zahlen. Der Adressat überließ die Briefe der Kriminalpolizei. Kurze Zeit darauf wurden seine beiden Söhne auf dem Schiffe von einem Fremden mit Salzsäure begossen. Wie ein Telegramm meldet, erhielt Kommerzienrat Rudowicz am Donnerstag wieder einen Drohbrief, der beweist, daß der Erpresser den Familienmitgliedern Rudowicz noch immer auf der Fährte ist. Der Erpresser ist scheinbar ein Geisteskranker.

Der Wert von Kinderanfragen. Weil sie anderen Schulmädchen gegenüber erzählt hatte, ihr Klassenlehrer habe sich in fittlicher Beziehung grobe Ungehörigkeiten zuschulden kommen lassen, wurde am Dienstag ein 13-jähriges Schulmädchen vom Schöffengericht zu Plauen zu der erschreckend hohen Strafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt. An der ähler Nachrede war kein wahres Wort. — Ein solches Urteil gegen ein 13-jähriges Kind sollte man nicht für möglich halten. Die Schwachhaftigkeit des Mädchens hätte freilich für den Lehrer unter Umständen unangenehme Folgen haben können. Es ist aber doch völlig unangebracht, daß das Kind sich der Tragweite seiner Äußerungen bewußt gewesen ist. Hier steht man wieder einmal, wie nötig Jugenderziehung ist.

Blutiger Streit um den Fußlohn. Eine furchtbare Bluttat spielte sich Montag, wie der „Corriere della Sera“ meldet, in Sorrent bei Neapel ab. Ein Kaufmann namens Constantino Stefano hatte einen Wagen aufgenommen, um nach Neapel zu fahren, geriet jedoch mit dem Kutscher Giuseppe Piatto wegen des Fußlohens in Streit. Der Streit wurde immer heftiger, und schließlich zog Piatto sein Messer hervor und verletzte seinem Gegner mit furchtbarer Wucht einen solchen Stich, daß dieser tödlich verletzte zusammenbrach. Als ein Carabinieri den Kutscher verhaften wollte, kam diesem sein Bruder zu Hilfe, und beide drangen mit gezacktem Messer auf den Carabinieri ein. Der Carabinieri machte in seiner Bedrängnis von seinem Revolver Gebrauch. Er tötete den Kutscher durch einen Revolverbeschuss und verwundete dessen Bruder durch einen zweiten Schuß tödlich. Die Bluttat hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen.

Ein sonderbarer Leutnant. Wie die Blätter aus Mainz melden, hat sich dort in der Montag Nacht am Hintermanns 20 vor dem Vingertor ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Es erschien zur Kontrolle bei dem Wachposten ein als Leutnant auf eideter Mensch, in dessen Gesellschaft sich 4 Zivilisten befanden. Der Leutnant forderte von der Posten, einem Soldaten des 87. Infanterieregiments, die schwarzen Patronen, die dieser infunktionsgemäß verpackte. Darauf zog der Leutnant seinen Säbel und schloß

den Soldaten die Felmvisage ab, worauf er sich entfernte. Man wollte die Zivilisten gegen den Posten vordringen, dieser wehrte sich aber mit gefälltem Bajonett, worauf die Gesellschaft flüchtete. Es wird vermutet, daß es sich um einen imitierten Offizier handelt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Von Räubern aus dem Jag geworfen. In der verfloffenen Nacht wurde auf der Etete Przemysl-Romanore im Eisenbahncorridor ein Raubüberfall verübt. Ein Reisender, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, wurde mit verpacktem Schnaps betäubt und dann aus dem fahrenden Zug in den Schnee geworfen, in dem er mit dem Kopf stecken blieb. Der Maschinist des folgenden Zuges sah den Körper im Schnee liegen, hielt seinen Zug an und rettete den Reisenden aus der gefährlichen Lage. Der Mann wurde ins Spital nach Przemysl transportiert, wo er das Bewußtsein wiedererlangte und die Geschichte des Ueberfalles erzählte. Seine Taschen waren völlig ausgeplündert.

Verbräht. In Genthin ereignete sich in dem Maschinenhaue der Gütefließenden Schneemühle ein schrecklicher Unfall. Auf naangetrocknete Weisse platze der Rührer der Lokomotive. Durch die ausströmenden heißen Dämpfe wurde der 56-jährige Vorarbeiter Franz Klein total verbräht und sofort getötet. Der Schmieb Pannhausen wurde durch umherfliegende Maschinenteile schwer verletzt.

Großes Räufchen ereignet. Donnerstag auf dem Rärntnering in Wien eine Revolverkriegelei. Der an der heiligen Universität studierende Franzos Widau gab auf den prominenten pensionierten Schulkol mehrerer Revolverkriegelei ab, ohne jedoch zu treffen. Danach richtete Widau die Waffe gegen einen Offizier und einen Polizeibeamten, der ihn zu entwaffnen suchte. Nachdem auch diese Schüsse ihr Ziel verfehlt hatten, gelang es endlich unter großer Mühe, des kalenden Herr zu werden und ihn in Polizeigewahrsam zu bringen. Man glaubt es mit einem Wahrscheinlichen zu tun zu haben.

Die Selbstmorde in Preußen während des Jahres 1906. Im Jahre 1906 endeten im preussischen Staate 7298 Personen, 5584 männliche und 1714 weibliche, ihr Leben durch Selbstmord. In dem Zeitraum von 1902 bis 1906 schwankte die Zahl der jährlichen Selbstmordfälle, auf 100,000 Lebende berechnet, zwischen 20 und 21. Bei den männlichen Personen kamen während dieses Zeitraumes je 30 bis 34 Selbstmorde auf 100,000 Lebende; hierbei erschienen das Jahr 1903 mit 34, 1902 mit 23, die Jahre 1904 und 1905 mit je 32 und das Jahr 1906 mit 30 Selbstmorden, während sich die Selbstmorde bei weiblichen Personen bei gleicher Berechnung auf je 9 in den Jahren 1903 bis 1906 und 8 im Jahre 1902 belaufen.

Geschichtskalender.

- 1760 Gustav Dinter, Pädagog in Borna.
1792 Rossini, Komponist (Schwan von Palermo).
1880 Durchbruch des St. Gotthard-Tunnels.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

An und für sich bleibt es ja ein Gewinn für den munteren Fortgang der Arbeiten und die Sachlichkeit der Debatte, wenn das Magistratskollegium redefreudiges Haupt das städtische Parlament zeitweise meiðet, gestern aber hatte eine wahre Rassenstucht aus den Magistratsbänken stattgefunden. Bei Staatsberatungen ist das ein nicht sehr angenehmer Zustand. Zwar lag die kämmerliche Finanzkumbe wie ein Löwe auf der Lauer, um jedes Abstrichgefäß mit wohlgezielten Zahenschlägen zu vernichten, und der zukünftige Bürgermeister gab sich Mühe, neugierigen Fragern in fortdialer Weise über hunderteumundneunzig Dinge Auskunft zu erteilen, aber einmal entschlipfte dem Gehege seiner Zähne doch das Zugeländnis, daß er nicht zu über alle Dinge auf der Welt Bescheid wissen könne. Der Ober machte nämlich gestern den hundertsten Mann in der Herrenhaus-Minorität, Herr Stadtschulrat Pfundtner ward auf seinem amtlichen Posten schon lange nicht mehr gesehen; der rüchtl im Reichstage durch seine Beteiligung an den Modestrebungen des Freireims allerhand Unheil an, dann kommt die Schar der Verreisten und Erkrankten, die schon im Glauksauschuh den prompten Fortgang der Beratungen nicht gerade begünstigten.

Behalten entstanden, wie schon vermerkt, nur selten. Die Wünsche der Deszirkarmenärzte auf Honorarhöhung und Dienstalterszulagen fanden in Herrn Dr. Reich einen zähen Vertreter, dem sich mit seltener Energie Herr Stadt. Rande entgegenwarf. Die Forderung des letzten Redners, die Armenpraxis nicht gerade den vielbeschäftigten alten Aerzten zu übertragen, finden wir im Interesse der behandelten Armen sehr berechtigt. Bei schwebender Praxis bleibt für die Armen doch nur ein kleiner Prozentsatz von Fürsorge übrig.

Bei der Beratung des hohen Mädchenschul-Etats brachte Stadtd. Heilberg ein Bündel von Wünschen auf's Tavel, die zum Teil auch für alle anderen Schulen Geltung haben sollten. Vom ist der 7. Lehr-Schulbeginn am Morgen zu früh, er wünsch, daß in Schulen nicht für Privatveranstaltungen, Schauspielen und dergleichen Reklame gemacht wird, er klagt über das mangelnde Wohlwollen der Schulräten bei Vergabe von Schulräumen an privaten Forderungen, verlangt etwas mehr Freiheit in der Wahl von Schulheben, um kein Monopol einzelner Handlungen aufkommen zu lassen und schließt mit geheimnisvollen Andeutungen auf himmelstreichende Kuriositäten innerhalb der Breslauer Schulbureaufraie. Mitteln in die beschwichtigenden Antworten des Stadtrats Trenzini verlangt das Extrait über die Annahme der Erneuerungsvorlage zur Verteilung und gewandt wie ein Wal nahm der Herr Magistratskommissar die Gelegenheit beim Schopfe, um vor weiteren wickelnden Fragen und Antworten zu entschlipfen.

Schließlich gab es noch einen Kleinstampf um den Titel des Breslauer Wohnungsaufsichters, der an Vespelt bei Hauswart und Mieter gemindert soll, wenn er sich künftig als ein leitbahntiger Wohnungs-Inspektor vorstellen kann. Ein Teil der Stadtverordneten wollte das nicht einsehen, andere wieder schlugen einen „Wohnungsrat“ oder gar einen „Wohnungsamtsrat“ vor. Es blieb aber vorläufig bei dem Inspektor, der hofentlich mit verdoppelter Energie sein verantwortungsvolles Amt verwaltet.

Durchaus berechtigt fanden wir auch eine Anregung des Stadtverordneten Rande, die dahin ging, beim Bau von Bedürfnisanstalten durch Volkshäuser auch für Frauen zu sorgen, die zu Markt und in die Stadt gehen und nicht immer einen Grochen für die Derrung von solchen Anstalten zahlen können. Die Anregung verdient, wie ge sagt, seitens der Bauverwaltung eingehende Beachtung. Genosse Schütz hatte bei dieser Gelegenheit die Karosität erwähnt, daß unsere Bauverwaltung erst nachträglich gemerkt hat, daß die Volkshäuser am Schwedinger Stadigraben als ein Verlehrsüberdachs in den Promenadenweg einbringe und deshalb die zweifelhafte Anlage schäffern mußte.

Von kleineren Vorlagen wurden folgende erledigt: Vertrag mit der Ebenhahnverwaltung betreffend Gleisanstalt der Gasanstalt in Dürrop (Kohlen 2195.09 Mark inkl. Pachtung); die Verlängerung der Verträge mit der Genossenschafts-Versicherungsgesellschaft; den Druck der städtischen Monatsberichte bei einer zehnprozentigen Erhöhung des Druckpreises; die Verlängerung des Vertrages mit der Verlagsbuchhandlung C. Woggenhagen betr. den Verlag der Breslauer Staatsrat mit einem zehnprozentigen Zuschlage; die Mehrausgabe von 362.25 Mark für die Ausbesserung von Oberflächellen auf dem jüdischen Platz in Pösterweg; der Ankauf von 40 Quadratmetern Land auf der Herdgrabenstraße; der Verkauf von 10 Quadratmetern Land auf der Berliner Chaussee und die Verpachtung einer Kerkkade in Leerschütz. Für die Beschaffung eines Wankels für das Warmwasser-Reservoir auf dem jüdischen Schlachthof und die Abänderung einiger anderer Einrichtungen werden 3606 Mark bewilligt. Dem Breslauer Lehrerinnen-Verein werden zur Erweiterung seiner Kofen für die zu Fingiten in Breslau tizende Generalversammlung 600 Mark aus dem Stadtsäckel überwiesen. Auf dem Grundstücke Ring 4 sollen im ersten und zweiten Stock jüdische Bureau untergebracht werden.

Der Ankauf von Ländereim zwischen der Stein- und Ranzelstraße soll kann erfolgen, wenn sich die Verkäufer anhalt des geforderten Preises von 12 Mark für den Quadratmeter mit einem solchen von 9 Mark begnügen. Es ist sich hierbei um ein Objekt von annähernd 250,000 Mark handelt, wobei die Stadt, falls die Verkäufer darauf eingehen, um einen 0,000 Mark billiger kaufen.

Ein Reihe von Anstellungen und Vergabungen von Stipendien fanden die Zustimmung der Stadträte.

Neue Anstellungen wurden festgesetzt für das Grundschul-Aufseheramt 2 zur Fortführung der Junkerstraße, für die Katharinen-, Neue Sand- und Sandstraße bezw. Krumm, während die Festsetzung der Anstellungen für Grundstücke der Matthiasstraße an der Verbindungsstraße zwischen Adler- und Mathiasstraße noch einmal die Ausschüsse IV und V beschäftigen wird.

Von den Grundschul-Gruppenstraße 6 und 8, die zur Zeit abgerissen werden, sollen zwei Verbreiterung der Straße 170 Quadratmeter Fläche zum Preis von 165 Mark pro Quadratmeter angekauft werden. Die Veranlagung genehmigt die Stadträte.

Alsdann wandten sich die Stadtverordneten den Beratungen der Spezial-Etats zu. Angenommen wurden: Der Etat des Krankenwärter-Pensionsfonds, der Etat der Armenpflege nach den Beschlüssen des Ausschusses mit einer Streichung von 10,000 Mark, als Kosten der Verpflegung in anderen Anstalten; der Etat der Armen- und Pflege-Anstalten, nach kurzer Debatte, in welcher auf den außerordentlich hohen Prozentsatz von Kranken sowohl hier als auch in Herrnbrosch hingewiesen wurde; die Etats der Güter des Allerheiligen-Hospitals, des Fortschrittsbezirktes Kaiserwits-Herrnprotsch, der Allerheiligen-Apothek, der Kammergüter und der Kammerforsten.

Ferner kamen fast alle Schuletats, mit Ausnahme der Volkshäuser, aber mit Einschluß der Fortbildungsschulen, zur vorläufigen Festsetzung.

Das Projekt der Junkerstraße-Durchlegung geht zur Vorberathung an den Bau- und den Grundbesitzers-Ausschuh.

Eine Befestigung der sozialdemokratischen Klagen

über Schädigungen des Volkswohls zc. enthält der soeben erschienene Jahresbericht der Breslauer Handelskammer, den zu studieren keiner, der an Handel und Wandel unserer Zeit interessiert ist, verlassen sollte. In der Handelskammer, wo die Fäden weitester Kreise des Wirtschaftslbens zusammenlaufen, ist die Wirkung aller Vorgänge, die unser Wirtschaftslben beeinflussen, auch am besten zu beobachten. So gewinnt denn alljährlich dieser Bericht eine große Bedeutung und auch die Leser eines Arbeiterblattes finden viel Interessantes darin. An einer Stelle des Berichtes, der sich einleitend mit dem hohen Bankstont, mit den wirtschaftlichen Krachs in Amerika und ihren Folgen für Deutschland beschäftigt, heißt es:

Auch die Verteuerung der wichtigsten Nahrungs- und Bedarfsartikel der breiten Schichten der Bevölkerung hat zu der Veränderung der Konjunktur beigetragen. Außer den Insubstanzpreisen haben im Berichtsjahre vor allem die wichtigsten Nahrungsmittel einem ungemein hohen Preisstand erreicht. Die brückenden Fleischpreise der Vorjahre sind kaum zurückgegangen. Dazu trat des weiteren die Preissteigerung anderer Nahrungsmittel, insbesondere des Getreides. Der Getreidepreis hat im Berichtsjahre einen Stand erreicht, wie er seit Bestehen der Getreidezölle nur in dem Teuerungsjahre 1891 in annähernder Höhe zu verzeichnen war. Wenn diese Erscheinung vor allem in dem Ausfall der Welternte begründet, mithin in den meisten Kulturstaaten zu beobachten war, so dürften doch die Zoll-Erhöhungen des neuen deutschen Zolltarifes eine Verschärfung zur Folge gehabt haben. Dazu kam, daß auch die Kohlenpreise andauernd ihren hohen Stand aufrecht erhielten, ja ihn noch überschritten. Diese vermehrten Ausgaben für notwendige Bedarfsartikel verringerten natürlich die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung für industrielle Erzeugnisse.

Die Nachfrage nach Verbrauchs- und Produktionsgegenständen ging, so fährt der Bericht dann fort, unter der Einwirkung dieser Verhältnisse zurück, zumal da sich bei der Gütererzeugung und dem Güterumfah auch infolge anderer Umstände, wie einer ungünstigen Witterung, der verfalltesten handelspolitischen Lage, der ungünstigen Lage Auslands und verschiedener Erschwernisse auf dem Gebiete des Verkehrswezens, weitere Störungen bemerkbar machten.

Wenn mithin die Sozialdemokraten die Zollpolitik als eine der Ursachen der Teuerung bezeichnen, so wird ihnen hier diese Auffassung von sachverständiger Seite als richtig bestätigt.

Ueber die Kohlennot sagt der Bericht u. a.:

„Daß die Kohlenpreise zu den inzwischen gesunkenen Preisen der anderen industriellen Rohstoffe gegenwärtig nicht mehr im Einklange stehen und für viele Industriezweige sehr brückend sind, ist fraglos, und es ist ein dringendes Erfordernis, daß die Grubenbezugsverbände der veränderten Sachlage durch entsprechende Ermäßigung der Preise Rechnung tragen.“

Natürlich werden sich die Grubenherren aus dieser dringenden Mahnung nichts machen.

Wie weit sonst äußere Umstände auf die wirtschaftliche Entwicklung hemmend eingewirkt haben, und wie standalös die Wucherpolitik unserer Junker wirkt, sagt der Bericht in folgendem:

„Durch ungünstige Witterungsverhältnisse wurden verschiedene Branchen, besonders der Bekleidungsindustrie, beeinträchtigt, und der Außenhandel hatte unter den Zoll-Erhöhungen, die von den meisten Tarifvertragsstaaten in großem Umfange vorgenommen und durch die Handelsverträge gutgeheißen worden sind, zu leiden. Der Export gerade aus unserem Bezirke nach verschiedenen besonders wichtigen ausländischen Absatzgebieten, vornehmlich Rußland und Oesterreich-Ungarn, ist für eine Reihe von Branchen, von denen nur die Fabrikation von Maschinen, Armaturen, Messermeßern und anderen Metallwaren, von Chromos, Wuntpapier und den verschiedenartigsten Erzeugnissen der Papier verarbeitenden Gewerbe genannt sein mögen, nach Umfang und Nutzen stark beeinträchtigt worden. Die Erklärungen des Berichtsjahres bestätigen nur allzusehr die Befürchtung, daß bei einem längeren Andauern der wirtschaftlichen Stodung die verringerte Möglichkeit der Entlastung des einheimischen Marktes zu schwerem Schaden für die inländische Arbeit auschlage.“

Leider finden derartige sachverständige Gutachten bei unseren herrschenden Klassen kein Verständnis, — eben weil sie sachverständig sind. Deshalb wird die Wucherpolitik beibehalten und das Volk weiter zum Nolleiden gezwungen.

Sozialistenrecherche am Odetorbahnhof.

Man schreibt uns: Zur Ergänzung Ihres Artikels in Nr. 45 sei noch mitgeteilt, daß nicht nur Wochschloffer für den „Königstreuen Verein“ gefischt werden sollen, sondern die Werkstätten der Odetorbahn überhaupt sind zu einem Herde für die Agitation des Reichslügenverbandes gemacht worden. Jeder auch nur „etwas besser“ gestellte Arbeiter wird angehalten, die neuen Dressurabende des Reichsverbandes zu besuchen. Jeder Werkführer hat die Weisung erhalten, die seiner Kontrolle unterstehenden Arbeiter zum Besuche der „Vorträge“ anzuhalten. Diejenigen, die dorthin gehen wollen, sollen gleich ihre Namen einschreiben lassen und wird ihnen mitgeteilt, daß, falls sie Abends Urlaub nehmen müßten, um die „Vorträge“ zu besuchen, ihnen die Zeit hierfür bezahlt werden wird. Aus der Staatskasse! Für Arbeiter-Verdummung ist also Geld vorhanden.

Unter den Schmieden ist ebenfalls lebhaft agitiert worden. Hier hat sich der Werkführer Zimmer, Vorkämpfer und Agitator eines — freisinnigen (!) Vereins in Gemeinschaft mit einem Hirsch-Dunkerchen (!) Vorkämpfer der reichsverbändlerischen Agitation mit besonderer Wärme angenommen. Ein anderer Werkführer schrieb seine Wochschloffer schon vorher auf, ehe sie noch ihre Zustimmung zum Besuche der Dressurabende gegeben hatten. Bei ausweichenden Antworten erklärte er nur: „Ich habe Sie bereits notiert“. Kürzlich wurden die Rehringe unserer Werkstätten auf eine Ministerial-

Jugendschriften gegen die Vorjahre bereits merklich gehoben hat. Die Vorzüge über die Jugendschriftenfrage, die in den Wochen vor Weihnachten in verschiedenen Städten stattgefunden haben, haben noch nicht überall das wünschenswerte Interesse gefunden. Sie sollen aber dennoch im nächsten Winter fortgesetzt werden.

Die wissenschaftlichen Wanderkurse des Bildungsvereins haben bisher — teils als Unterrichtskurse vor 30 bis 50 Teilnehmern, teils als Vortragskurse vor 150 bis 300 Zuhörern — in folgenden Städten stattgefunden: Gersdorf, Weimar, Apolda; Zuttgart, Heilbronn, Göttingen; Altenburg, Schmalk, Jena; Kiel, Hensburg, Neumünster; Bremen, Harburg, Hannover; Dortmund, Witten, Gelsenkirchen. Als Redner waren die Genossen Dr. G. Linder und Otto Mühlbeil. Weitere Kurse haben auf Veranstaltung des Bildungsvereins in Jüttau, Glaucha, Greis und Lindenwalde (Vortragender: Genosse Jul. Karchardt) in Meuen, Grimmitshau, Werda (Vortragender: Genosse Hermann Wendel) stattgefunden, eine Reihe weiterer Kurse sind im Gange. Diese Art parteigenösslicher Aufklärungsarbeit hat überall den lebhaftesten Beifall der Genossen, insbesondere der Teilnehmer, gefunden. Die Berichte der Organisationskommission in diesem Maße die dringende Notwendigkeit dieser methodischen Bildungsarbeit wie ihren offenkundigen Erfolg. Der Bildungsverein steht in dem öffentlichen Bewusstsein. Der Bildungsverein steht in dem Bewusstsein der Wanderversuche eine seiner wichtigsten Aufgaben.

Die Schaffung eines Rednervereines hat der Bildungsverein nach längerer Beratung abgelehnt. Dagegen soll die Zusammenfassung von Wanderkatalogen für Bibliotheken nach Möglichkeit beschleunigt werden. Im Zusammenhang damit soll später die Organisation von Wandervorträgen erörtert werden. Die Herausgabe von Führern durch Dramen und Opern soll möglichst gefördert werden, daß zum nächsten Herbst eine größere Reihe von Einführungen vorliegt.

Ein Wanderkursus für zwei Städte in der Zeit vom 30. März bis zum 16. April und ein weiterer Kursus für drei Städte in der Zeit vom 21. April bis zum 20. Mai sind noch in der Organisationskommission. Die teie Preise werden möglichen werden, sich mit der Geschäftsstelle des Bildungsvereins (Feinrichstraße, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3) in Verbindung zu setzen.

Arbeiterbewegung.

Lohnrückerei in der Handschuhindustrie. Die außerordentlich ungünstige Geschäftssituation, von welcher die Handschuhindustrie seit fast Jahresfrist betroffen ist, gibt einzelnen Firmen den willkommenen Anlaß, an den Arbeitshänden abzurufen, was nur irgend geht. Die meisten deutschen Handschuhfirmen sind anständig genug, die in der alten Konjunktur eingegangenen Verpflichtungen ihren Arbeitern gegenüber aufrecht zu erhalten; zu den Lohnrückereien gehören ausnahmslos nur solche Firmen, die bisher schon die erbärmlichsten Löhne zahlten.

Außerordentlich schlaun fängt es die Firma S. Alexander in Plegnitz an, die bereits 1902 einen Lohnrückerei vornahm. Alexander ist Mitglied der Handelskammer und kann sich als solches wohl nicht gut eines Vertragsbruchs schuldig machen. Um aber trotz der tariflich festgelegten Löhne seine Handschuhe zu den bereits 1898 üblichen Löhnen anfertigen zu können, entläßt er mangels von Aufträgen die Fabrikarbeiter und beschäftigt stattdessen in Plegnitz und außerhalb unorganisierte Handarbeiter.

Am schlechtesten spielen die Handschuhfabrikanten den armen Näherinnen mit. Reiß werden die Handschuhe in Dörfern Schlesiens und des Erzgebirges genäht, diese Arbeiterinnen sind bei keiner Organisation und daher der Unternehmerrückerei ausgesetzt. Im Johannisgerichtstadt i. S. wird z. B. von einer Reduzierung der Nähdöhne berichtet.

In Neuhaldensleben, wo fast die niedrigen Löhne von ganz Deutschland begehrt werden, reduzieren einige Firmen den Arbeitslohn darauf, daß er heute niedriger ist, als im Jahre 1900. Die Firmeninhaber waren früher sehr als Gehilfen tätig, heute gehören sie dem Reichsverband zur Bekämpfung der Arbeiterbewegung an und erwidern sich dort jedenfalls ein besonderes Verdienst, indem sie die Arbeiterbewegung durch Auszehrung der Arbeiter zu vernichten suchen.

Jedenfalls werden die Handschuhmacher aus diesen Vorgängen die Lehre ziehen, daß sie ihre Organisation so zu kräftigen und auszuhalten haben, um die nächste Periode der Prosperität zu ihrem Vorteil auszunutzen zu können.

Das Ausperrungsfever. Die Homalblücker in Ziel haben Mittwoch 60 Prozent ihrer Arbeiter ausgesperrt. Es ist dies eine Gegenmaßregel gegen die von den organisierten Arbeitern erfolgte Arbeitsniederlegung in einzelnen Betrieben des Schiffbauers.

Steinarbeiterstreik. Im Steinbruchgebiet Kulmbach-Witzberg sind Differenzen ausgebrochen, die dazu geführt haben, daß die Arbeiter kündigten und vom nächsten Sonnabend an streikten werden. Der Huzug von Steinblechern, Steinhauern usw. nach Oberfranken ist daher zu vermeiden.

Der Streik in den Syria-Fahrradwerken in Graz dauert fort und noch immer ist man eifrig auf der Suche nach Streikbrechern. Einige Ausländer, die man schon sicher zu haben glaubte, suchten wieder in die Heimat, als sie erfuhren, daß sie als Streikbrecher adrieten sollten.

Von besonderem Interesse ist die Erforschung der Beweispunkte, welche zum Selbstmord geführt haben. Nach den Erhebungen für das Jahr 1905 waren von 100 Selbstmorden zurückzuführen auf Lebensüberdruß im allgemeinen 6,6 männliche, 3,6 weibliche, auf körperliche Leiden 10,3 bezw. 8,8, Nervenkrantheit 3,3 bezw. 6,5, Geisteskrankheit 21,1 bezw. 33,9, Geisteschwäche 1,0 bezw. 2,2, Alkoholismus 11,6 bezw. 1,3, Leidenkrankheit 2,3 bezw. 6,3, Paster, Anschwellung, lieberliches Leben 0,5 bezw. 0,2, Trauer und Kummer 9,4 bezw. 7,4, Reue, Scham, Gewissensbisse 7,3 bezw. 6,3, Aerger und Streit 1,6 bezw. 1,8, auf anderweitige und unbekannte Beweggründe 24,5 bezw. 21,1.

„Die se wieder Gültigkeit haben.“ In arce Verlegenheit kam der 80-jährige Invalidenrentempfänger Ernst Neumann in Jüttau, der kürlich mit einem Later Umstände befragt wurde. Als ihm der Kaufmann erwiderte, daß die Later längst angestrichen sind, meinte der Alte, daß er nichts davon wisse. Er habe ein ganzes Häufchen voll zu Hause. Auf der Post wollte man ihm pro Stück 1,50 Mark bezahlen, worauf er erwiderte: „Ne, do behalt's meriche und wart, bis se wieder Gültigkeit hoan, ich hoaz so sehr a dan Tolern gehangn.“

Meine Chronik. Das Freibad am Räggetzer ist gesichert. Es wird für den kommenden Sommer eingerichtet. Der Badstrand wird etwa 500 Meter lang sein. — In Eriepel bei Opatowitz erlisch ein zwölffähriger Schüler seinen lebensgefährlichen Streik. — Hochwasser rüst im Rüggetzer große Verkehrsstörungen hervor. Die Kohlenhopper-Bahn ist eingestürzt; einzelne Waggonsplätze und Verladestellen sind überflutet. Auch im Wuppertalgebiet müßten zahlreiche Schiffe den Betrieb einstellen. — Nach einer Meldung aus Brüssel wurden dort zwei Männer mit ein Krassenzimmer festgenommen, die einen Casinet Ringen im Werte von 25.000 Mk. gestohlen hatten. Ein weiterer Wuppertaler ist schon in Haft. — Infolge des starken Sturmes sind in Weireidwal zwei im Bau befindliche Wohnhäuser eingestürzt. Ein Arbeiter wurde auf der Schuttrümpel durch einen wüßigen starken Windstoß von seinem Bogen herab in den Fluß geworfen und ertrank. Auch aus anderen Orten kamen Meldungen über angeordnete Schiffe an. — Im Grenzgebirge zu Jüttau, ca. 10 km östlich der Wuppertal-Station der Oberrhein-Bahn, ist am 27. Februar ein großer Platan der Holzgasse, deren zwischen Paris und dem Rhein Schiffschiffe abhandeln gekommen sind, ist eine Unterwurde eingestürzt worden, die zur Beschaffung eines Zugführers diente. In einem Wagg wurden zahlreiche Juwelen gefunden, aber deren Erwerb er keine genügende Anhaltspunkte lassen konnte.

Verfügung aufmerksam gemacht, wonach sie der „Deutschen Turnerschaft“ oder wenigstens dem christlichen Verein junger Männer beitreten sollten. Von Häuflern und Geschäftleuten hört man fortwährend, daß die Eisenbahner jetzt doch gut dastehen müßten, sie hätten doch Teuerungszulagen bekommen. In Wirklichkeit aber stehen diese „Teuerungszulagen“ nur auf dem Papier. In der Tat sind die Eisenbahner pro Stunde haben diejenigen unter uns Zulage bekommen, die bisher schon ein „hohes Lohn“ hatten, die anderen alle nur einen Pfennig. Die Akkordarbeiter sind gar nichts gebessert, und wie erbärmlich die Akkordlöhne sind, davon könnten Ihnen, verehrte Redaktion, die Arbeiter der Lokomotivwerkstatt ein Liedlein pfeifen. Wir Genossen freuen uns übrigens, daß die Eisenbahnarbeiter aus ihrem politischen Schlummer aufgepeitscht werden. Wir werden bei unserer Agitation für die „Volkswacht“ an Eifer hinter den Reichsverbandern gewiß nicht zurückbleiben und wir werden denen, die sie jetzt für den Lügenverband einsaugen wollen und vielleicht auch wirklich einsaugen, schon noch beibringen, daß sie einen Anspruch haben auf einen Teil des übergebenen Ueberflusses, den die Eisenbahn erzielt. Von „reichstreuen“ Phrasen werden wir eben alle nicht satt. Dieser Ueberzeugung wird sich auf die Dauer kein Eisenbahner verschließen.

„Sozialdemokratisches.“

Unter dieser Ueberschrift brachte vor einigen Tagen die „Breslauer Zeitung“ des Ehren-Veßke folgende Notiz, die natürlich vom Blatte des noch ehrenwerteren Pastors Nischke gierig aufgegriffen wurde:

„Im Liegnitz-Polizeigebiet wurde ein Oesterreicher, der sich als ein gebildeter Mann, wegen der dach-lolli-ist eingeleitet. Er ist ein intelligenter Mensch, hatte in Wien und Bromberg gearbeitet und dort 1 Mark bezog, 75 Pf. wöchentlich als Beitrag an die sozialdemokratische Verbandskasse, im ganzen etwa 70 Mk. gezahlt. Als nun in Bromberg ein Arbeiter-Auslieferung erfolgte, wurde er einfach auf's Plaster gelegt. Er begab sich nach Breslau und bat dort den Verband um das Restgeld nach Dersberg, das ihm aber verweigert wurde; statt dessen bekam er ganze 2 Mark Unterstützung. Er wanderte nun nach Liegnitz und wurde hier als obdachlos aufgegriffen.“

In der Redaktion der „Breslauer Zeitung“ sitzen zwar einige Leute, die in gewerkschaftlichen Dingen genügend bewandert sind, um auf den ersten Blick zu erkennen, daß diese Notiz den Stempel der böswilligen Erfindung an der Stirn trägt. Allein der sie veröffentlichte, hatte es wohl sehr eilig, der Sozialdemokratie wieder eins auszuweisen, daß er sich gar nicht die Zeit nahm, das Lügenprodukt eines zeitunehrigen Skribitars erst auf seine Richtigkeit zu prüfen.

Man weiß ferner in der Redaktion dieses einzig vom blinden Haß und trockener Bedanterie geleiteten Blattes, daß es innerhalb der Gewerkschaften einfach eine glatte Unmöglichkeit ist, ein Mitglied um seine wohlverdienten Rechte zu betrügen. Wer die nach dem Statut vorgeschriebenen Beiträge gezahlt hat, erhält ohne weiteres seine Unterstützung.

Und auch dieser Bildhauer Rörz hat sie erhalten! Wir sind der Lügennotiz der „Breslauer Zeitung“ auf den Grund gegangen und haben folgendes festgestellt und für sämtliche Tatsachen die Belege in unseren Händen:

Ruecz — nicht Rörz — ist nicht in Bromberg an einer Auslieferung beteiligt, sondern nach seinen Papieren und eigenen Aussagen in Deutsch-Sylau beschäftigt gewesen. Er geriet am 15. Februar in persönliche Differenzen mit dem Chef und wurde entlassen. Er hat 89 Wochenbeiträge entrichtet, ist demgemäß bezugsberechtigt und ging auf die Reise. Am 19. Februar erhielt er in Bromberg für die Zeit vom 15. Februar bis 21. Februar 1908 — also für zwei Tage im voraus — 7 (sieben) Mark Unterstützung (eine Mark pro Tag). In Breslau meldete er sich nach dem Ausland ab und verlangte Reisegeld nach der Heimat — Ungarn —, was selbstverständlich nach dem Statut unmöglich ist, weil er diese Unterstützung erst an der ersten Zahlstelle, die er im Auslande erreicht, erhalten kann. Aus Rücksicht auf seine Lage gab ihm jedoch der Verwalter am 20. Februar für den 22. und 23. Februar 1908 im voraus zwei Mark Unterstützung und eine Schlafmarke gratis. Die Stellenvermittlung wollte er nicht benutzen, er wollte nach Hause. Hatte sich R. in Liegnitz an den Verwalter des Verbandes gewendet, so hätte er von den ihm noch heute zustehenden 20 (zwanzig) Mark Unterstützung die weitere Unterstützung bis Pfennig pro Tag 1 Mark erhalten.

Der nach Deutschland gelockte „intelligente“ Mensch kennt leider seine Rechte nicht genau, sonst wäre dieser fetter Sappen der „Breslauer Zeitung“ nicht in den Schob gefallen.

Angesichts dieser Tatsachen, die die „Breslauer Zeitung“ jederzeit selbst zu ermitteln imstande gewesen wäre, ist es bezeichnend, daß das Blatt des frommen Pastor Nischke der Notiz hinzusetzt:

„Die Sozialdemokraten haben einfach den eifrigen Beitragszahler sitzen lassen, und das nennt man Brüderlichkeit, fürwahr ein drastisches Beispiel von der Humanität im sozialdemokratischen Kulturzustand.“ Solange der Mann zahlt, ist er ein ganz geheimer Gast, wenn er aber etwas will, dann findet er fest zu gehaltene Taschen. Ja, die Dummen werden nicht alle.“

Der Herr Pastor wird inzwischen eingesehen haben, daß der Schlußsatz nicht angebracht war; es muß heißen: Die Verleumder werden nicht alle. Aber wir sind nicht naiv genug, zu glauben, daß er und sein Weggenosse Dohle wirklich genug sein werden, von dieser besseren Einsicht auch ihren Lesern Mitteilung zu machen und das Lügenprodukt offen zurückzunehmen. Sind wir doch auf diesem Gebiete etwas gewöhnt! — Unsere Leser aber mögen auch aus diesem Falle wieder einmal erkennen, wie auch die größte Genügsamkeit (Dohle) und die intensivste Frömmigkeit und Gottähnlichkeit (Nischke) ihre Träger nicht davor schützen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen.

*** Achtung, Parteigenossen, Gewerkschaftler!**
Der Gastwirt Müller in Mariahöfen, in dessen Lokal voriges Jahr am 1. und 5. Mai die Mafseier der Breslauer Arbeiterkassette abgehalten wurde, hat uns sein Lokal zu ferneren Versammlungen verweigert. Wir ersuchen alle Arbeiter Solidarität zu üben und das Lokal des Herrn Müller streng zu meiden.
Die Lokalkommission.

*** Der Breslauer Scharfrichter Schwitz** war soeben in Stettin tätig: Der von dem dortigen Schwurgericht am 27. September 1907 zum Tode verurteilte Arbeiter Friedrich Zigan wurde dort durch Schwitz hingerichtet. Zigan hatte den königlichen Förster Krüger, der ihn im Mai 1907 beim Wildern überraschte, durch Schüsse und Schläge mit dem Hintenköpfe geißelt. — Es ist doch eine erhabene Sache um das Befestigen eines Menschen in einem christlichen Kulturstaate und von Gesetzes wegen! Man möchte es bei jeder Hinrichtung allen Ordnungsbrüdern entgegen-schreiben: „Nicht um 10 Schritte mit dieser Ordnung! Mit dieser „Christlichkeit!“ Mit diesen „Rechtsbegriffen!“ Wir halten mit Goethe, der den Ausführenden dieser Gesetze elst ins Stammbuch schrieb (Kenten): „Ihr verfährt nach Gesetzen und würdet auch sicherlich treffen, wäre der Oberjag nur, wäre der Untersag wahr!“

*** Transportarbeiter in Ostböh.** Sonntag, den 1. März, Vormittags 9^{1/2} Uhr, bei Knabe: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder. Um recht pünktliches Erscheinen wird ersucht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

*** Verrat von Geschäftsgeheimnissen.** Die Breslauer Strafkammer verhandelte am Mittwoch über den Hundungsgehilfen Josef Langer und den Kaufmann Otto Wahdorst wegen unzulässiger Weiterverbreitung. Langer war früher Angehöriger der Firma Eßlein, deren Inhaber der Telephon-Baumeister Kusland ist. Er war bei dieser Firma fünf Jahre in Stellung und bezog zuletzt 100 Mk. Gehalt pro Monat. Wahdorst ist Geschäftsführer der Privat-Telephon-Gesellschaft. Als er sich seinerzeit um die Einrichtung einer Telephonanlage in der neuerrichteten Gasanstalt in Dürrgoh handelte, wurden hierfür von verschiedenen Firmen Vorschläge eingereicht. Die Privat-Telephon-Gesellschaft erbot sich die Anlage für 1661 Mk., die Firma Eßlein für 2800 Mk. und die Siemens- und Schudert-Werke für 4197 Mk. eingereicht. Da die großen Preisunterschiede gleichzeitig auch in der verschiedenen Höhe der vorgeschlagenen Ueberteile für die Erklärung fanden, beschloß der Magistrat eine nochmalige Ausschreibung und zwar diesmal auf der Grundlage von gleichen Bedingungen. Jetzt erbot sich die Firma Eßlein die Anlage für 4970 Mk. herzustellen. Nachdem sie ihr Angebot eingereicht hatte, schrieb Langer an die Privat-Telephon-Gesellschaft und fragte an, was man ihm für eine Mitteilung der von seiner Firma geforderten Preise gebe. Es folgte eine Zusammenkunft zwischen ihm und Wahdorst und dieser gab ihm für den Verrat 20 Mk. in bar; vermachte ihm gleichzeitig auch eine Provision von fünf Prozent von der Höhe des Objekts, falls seine Firma die Arbeit erhält. Die Gesellschaft hat dann aber eine auf 5007 Mk. lautende Offerte eingereicht. Auch an die Siemenswerke hatte sich Langer gewandt. Einen zuerst geschriebenen Brief hatte er aber zerissen und in den Papierkorb geworfen. Es war ihm inzwischen eingefallen, zunächst lieber auf telephonischem Wege und unter falschem Namen anzukommen, was man ihm für den Verrat der von seiner Firma geforderten Preise bezahlen wolle. Dort war er aber abgewiesen worden. Die Siemenswerke hatten inzwischen eine auf 781 Mk. lautende Offerte eingereicht und sie haben später den Zuschlag erhalten. Der zerrissene Brief sollte für Langer zum Verrat werden. Frau Kusland hatte die einzelnen Papiere zusammengefaßt und Langer legte während der Voruntersuchung ein volles Geständnis ab. Die Strafkammer hat ihn jetzt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wahdorst wurde freigesprochen. Rwa habe auch er durch sein Verhalten wider die guten Sitten verstoßen, doch könne nicht als nachgewiesen angesehen werden, daß er den anderen zu dem Verrat von Geschäftsgeheimnissen angestiftet, noch daß er diese Geheimnisse verwendet habe.

*** Was auf dem Lande möglich ist.** Wozu die mangelhafte Schulbildung der ländlichen Jugend führt, zeigt folgendes Beispiel: Vor dem Breslauer Jugendgerichtshof hatte sich ein 16jähriger Pferdebesitzer vom Dominium Schwitz zu verantworten. Er hatte auf dem Felde einen Ferkel geschlachtet in den Ähren eingekührt und dann angezündet. Das arme Tier hatte dabei nicht nur heftige Schmerzen, sondern auch Verletzungen erlitten, die die Anstandsmaßnahme eines Tierarztes bedingten. Das Gericht war der Ansicht, daß eine solche Rohheit durch einen Verweis nicht ausreichend gelüftet sei und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe oder vier Tage Gefängnis. — Wir meinen, daß vor allen Dingen dafür gesorgt werden muß, daß die Landarbeiter und deren Frauen mehr Zeit gewinnen, um erzieherisch auf ihre Kinder einzuwirken und daß vor allen Dingen die Schulverhältnisse auf dem Lande besser werden müssen. Gerade zu Rohheiten der vorliegenden Art sind die vom Pastor Nischke als roh verschrienen Arbeiterkinder in den Städten sicher nicht geneigt. Hier ist die Jugend zu Rohheiten nicht zu roh, doch viel zu roh, um zu helfen. Und deshalb muß auf die ländliche Arbeiterjugend geschirmt werden, während man auf dem Lande alles in besserer Ordnung findet.

*** Eine öffentliche Versammlung der Konfektions-Schneider** fand am Montag in der „Scala“ statt. Gauleiter Schaefer, welcher das Referat übernommen hatte, schilderte zunächst die geringen Erfolge der Konfektionsarbeiter im Jahre 1896. Das deutsche Bürgerum hat damals wohl die Konfektionsarbeiter sehr bedauert, aber zur Linderung des Elends nichts getan. Die Lehren, welche die Konfektionsarbeiter aus dem damaligen Kampfe zu ziehen hatten, waren die, daß sie von der Gesetzgebung nichts zu erwarten haben, so lange die Bürger- und Junkertum anschlagen und sind. Als Anorganisierte zu kämpfen ist erfolglos, also hinein in die Organisation! Aber die Schneider befolgten diese Lehre nicht, sondern verfielen in den Pessimismus, daß ihnen nie geholfen werden könne, und fügte sich Numm in ihr Schicksal. Redner betrauerte dann das gewaltige Emporblühen der Konfektion in den letzten 10 Jahren, welches den Konfektionsfirmen Hunderttausende und Millionen von Mark einbrachte, während die Erzeuger dieses Reichtums arm blieben, ja heute sogar noch schlechter gestellt sind, wie damals. Sie wärfen heute bessere und schwere Arbeit für gleichen Lohn, als vor zwölf Jahren leisten. Trotz des geringeren Verdienstes haben sie aber infolge der gegenwärtigen Teuerung viel höhere Ausgaben, wie ehemals. Auch die Lohnbewegung von 1907 mit ihren minimalen Erfolgen brachte nicht den nötigen Ausgleich. Der Referent unterzog sodann die vielen Mängel in der Konfektion einer scharfen Kritik und machte den Kollegen klar, daß nur eine starke Organisation diese Mißverhältnisse beseitigen kann. Der lebhafteste Beifall, der dem Referate folgte und die in der Parteiverwaltung Aufnahmen in den Verband, bewies, daß die hiesigen Konfektionsarbeiter nun ernstlich daran denken, ihre Lage zu bessern. In der Diskussion ging Kollege Müller noch näher auf die hiesigen Verhältnisse ein und forderte die organisierten Kollegen zu kräftiger Mitarbeit auf.

*** Die Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und Instrumentenmacher** hielt am Montag Abend in Schäfers Restaurant ihre Generalversammlung ab. Einnahmen und Ausgaben der Jahresrechnung balancierten mit je 21.907,12 Mk. Die Kassazahlte am Jahresschluß 820 Mitglieder. Ertrank sind im Vorjahre 447 Mitglieder. Die Zahl der Krankentage betrug 7369. Ein Vertreter der Arbeitnehmer regte an, den örtlichen Krankenkassen-Kongress in der Zeit d. J. in Berlin stattfinden zu lassen, wobei er die Bedeutung dieses Kongresses eingehend betrauerte. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, zwei Delegierte zu entsenden. Wie sehr auch die Arbeiter den Wert solcher Kongresse zu schätzen

würden, geht daraus hervor, daß einer von ihnen auf seine Kosten als Delegierter angestrichen der Delegation beigetreten, was von der Verwaltung auch dankend akzeptiert wurde.

*** Der Breslauer Kaufmann-Verein** hielt am Donnerstag im Palais-Restaurant seine diesjährige Generalversammlung ab, die von dem Syndikus der Fürstentum-Landschaft Geh. Regierungsrat Geisler geleitet wurde. Zunächst machte der Vertriebsdirektor Weld Erläuterungen zu dem gedruckten Geschäftsbericht pro 1907. Da wir das Besondere daraus nicht gebracht haben, können wir uns kurz fassen. Im Jahre 1907 hatte der Verein zum ersten Male Staats-Einkommensteuer zu zahlen gehabt, natürlich habe nicht diese Belastung des Etats selbst den größten Ausschlag bewirkt, und auch die jetzt einkommensmindernde 148 Prozent Kommunalsteuer würden eine solche Geschäftssteigerung erst recht nicht zur Folge haben. Das verlassene Geschäftsjahr bewies aber, daß die Zunahme der wirtschaftlichen Energie des Vereins — gleichviel welche Umstände sie anregten — sehr wohl imstande sei, auch jene neuen Geschäftslasten auszugleichen. Die vom Verein aufzubringende steuerliche Mehrbelastung betrage für das Jahr 1908/09 nicht weniger als 19.896 Mk. Durch allmähliche Vergrößerung und zielbewusste Finanzwirtschaft habe sich der Verein zur Tragung dieser Summen vorbereitet und so gestärkt, daß diese die Mitglieder nicht empfinden werden. Im Jahre 1890 wies der Verein 329 verschiedene Verkaufsstellen auf, heute sind es deren 560. Bis zu demselben Jahre sei sein Warenumsatz auf 8,2 Millionen Mark gestiegen, für 1907 betrage er aber 18,8 Millionen Mark. Seine Grundstücke, derzeit eine Gesamtfläche von 5942 Quadratmeter umfassend, standen mit 375.000 Mark zu Buch, während sein gegenwärtiger 14.792 Quadratmeter großer Grundbesitz bis auf 775.000 Mark bereits abgeschrieben sei — damals betrug seine Nettovermögens 242.458 Mark, jetzt 645.904 Mark. Der Nettoüberschuss, welcher im 25. Geschäftsjahre 945.979 Mark betragen, sei im Berichtsjahre auf 2.258.779 Mark gewachsen. Der Uebergang zur Selbstfabrikation und deren fortwährende Ausdehnung hatten den Vereinsbetrieb besonders rationell gestaltet. — Bei einer derartig großen Geschäftslage würde der von einer Anzahl Vereinsmitgliedern durch die Bestimmung erwartete Erfolg ausbleiben, weil eben der genossenschaftliche Zusammenschluß der Konsumenten hier in Breslau zu einem Großbetriebe, zu einer Kraftentfaltung geführt habe, die unüberwindlich sei und die dem deutschen Genossenschaftswesen zur Ehre gereichen könne.

Ueber den Verbrauch von Waren machte Direktor Weld interessante Angaben und zwar, welche Quantitäten an jedem der 300 Geschäftstage des Vereinsjahres durchschnittlich verbraucht wurden. Kaffee täglich 2175 kg (218 kg mehr als im Vorjahre), Gemüselieferanten 534 kg (198 kg), Zucker 16.150 kg (711 kg), Brot 59.592 kg (1055 kg), Mineralwasser 10.619 Flaschen (3866), Zigarren 17.880 Stück (2042 täglich mehr als 1906). Bezüglich des Mehrbedarfs an alkoholfreien Getränken machte Herr Weld die Bemerkung, es freue ihn, zu sehen, wie die Bauhandwerker und Arbeiter die Mineralwässer vor anderen Getränken vorziehen. — Trotz der größeren Mitgliederzahl, sowie des erheblich zahlreicheren Verkaufspersonals seien die Klagen und Wünsche über Beschaffenheit, Gewicht und Preise der Waren gerade in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen, ja daß es fast wünschenswert erscheine, die Direktion in dieser Hinsicht mehr zu beschäftigen, zumal derartige Mitteilungen ganz besonders geeignet seien, die Vereinsleitung in der nötigen Erreichung des Vereinszweckes zu unterstützen. Zu berechtigten Klagen hatte die Kassennot Veranlassung gegeben. Jetzt sei die Not behoben. Der Verein sei voraussichtlich auf Jahre hinaus durch Verträge mit Gruben gesichert. Die Rückgewähr beträgt auch für dieses Jahr, wie bereits mitgeteilt 11 Prozent.

In der Debatte beschwerten sich zwei Abgeordnete darüber, daß es unter der Steinkohle zu viel Schiefer und Steine gegeben hätte, während zwei andere die Beschaffenheit der Kohle sehr lobten. Der Vorsitzende bemerkte, die Beschwerden hätten sofort erfolgen sollen und nicht erst in der Generalversammlung. Ein anderer Delegierter wollte wissen, warum der Verein den Handel mit Seefischen aufgegeben; Herr Weld erwiderte, daß damit der ärmeren Bevölkerung gebiet sein sollte, darin hätte sich der Verein aber verrechnet und deshalb habe man den Handel mit Seefischen aufgegeben. Zum Schluß fanden Wahlen von Verwaltungsräten statt. Anwesend waren 115 Personen, abgerechnet sind Verwaltungsräte. Es haben somit sehr viele Delegierte gefehlt. Zu was sich die Abgeordneten erst wählen lassen, wenn sie es nicht der Mühe wert halten, der Generalversammlung beizuwohnen, das wissen die Götter. Warum veröffentlicht der Vorstand nicht die Präsenzliste, damit man weiß, wer seine Pflicht vernachlässigt?

*** Das Lobtheater verkauft.** Wie die „Dr. M. St.“ erzählt, ist durch Vermittelung des „Finanzgenie“ in Berlin das Lobtheater-Grundstück in der Leingasse mit sämtlichem Inventar aus dem Besitz der Schönfeldschen Erben durch Kant in den Besitz des hiesigen Bäckers, Herrn Direktor Dr. Poewz, übergegangen. Die Uebernahme soll am 1. März oder 1. April stattfinden. — Öffentlich erklärt es nunmehr unter seinem neuen Besitzer die so längst notwendige Renovation.

*** Bei der Arbeit verunglückt.** Bei dem Erweiterungsbau des städtischen Schachthofes stürzte am 26. d. M., Nachmittags, eine Betondecke über dem im Bau begriffenen Runderfall ein und rief zwei Arbeiter, Hanke und Bogatsch, mit unter der Erläuterung. Die beiden Männer wurden sofort in die Unfallstation auf der Promenadenstraße gebracht. Bogatsch dürfte mit leichten Hautabwühlungen davon gekommen sein, Hanke dagegen hat schwere Wunden im Gesicht erlitten. Nach Anlegung von Notverbanden wurden die Verunglückten dem Krankenhaus überwiesen.

*** Zum Obermeister der Breslauer Fleischerinnung** wurde an Stelle des abgetretenen Herrn August Becker der Buchfabrikant Paul Eschert gewählt. Stellvertretender Vormeister wurde Fleischermeister Otto Kamback.

*** Einbruch und Feuer Ende!** Am Mittwoch und Donnerstag Nacht sind in Breslau zwei weitere Einbruchdiebstähle verübt worden. Einem Arbeiter von der Streiterei Straße wurde in der Mittagsstunde aus dem verschlossenen Koffer, der mittels Schlüssel geöffnet worden war, die Summe von 500 Mark in Goldstücken (sicherlich keine ganzen Erparnisse) gestohlen; und ferner in sein Atelier eine kleine Kassetten mit etwa 170 Mark Inhalt gestohlen worden.

*** Diebstähle.** Einer Witwe von der Scheitnergasse wurden zwei Hüner gestohlen. — Von einem Schuppen wurden vier Peter Dackrassen gestohlen. — Einem Bureauvorsteher wurde aus dem Amtszimmer ein schwarzer Stiel mit silbernem Griff gestohlen. — Von einem Wagen wurde ein Pelz mit blauem Bezug gestohlen. — Einem Arbeiter von der Streiterei Straße wurden am 28. d. M., Nachmittags, 500 Mark gestohlen.

*** Vermißt wird** seit einiger Zeit das zwölf Jahre alte Mädchen Meta Rubelt, dessen Eltern zu den Kaiserstr. 6 wohnen.

Aus Schlesien und Posen.

Der Blod in Oberschlesien.
Zur Landtagswahl in Oberschlesien schreibt man dem freikämpfer „Boten“, daß Freisinnige, Nationaldemokraten und Sozialdemokraten bereits ein Kompromiß abgeschlossen haben, wonach die ersten 2, die anderen 3 und die letzten 1 Mandat erhalten sollen. Soweit sind wir leider noch nicht! Erwidernd seiend das „Oberschlesische Tageblatt“ das es mag wohl recht haben, denn schließlich ist seine Freunde nicht auf die ihm im Wahlkampf die ihnen von den Führern der Konfessions- und Nationaldemokraten überreicht werden. Es ist nämlich — Hundelstetter!

Klein-Leubusch, 28. Februar. Eine Gemeindevorversammlung fand, wie bereits angekündigt, am Sonntag statt. Der Landrat war erschienen, der die Öffentlichkeit der Verhandlung anordnete. Dann hielt er eine Vernehmlichungsrede gegen die Sozialdemokratie, die den Staat umstürzen wollte, und lud die gegenwärtigen Staatsbeamten. Redner glaubt nicht, daß die Bestände im Zukunftsaussicht besser sein werden. Der Landrat kam aber auch auf die heftigen Verhältnisse zu sprechen, welche die ungeschicklichen Taten des Gemeindevorhabers und der Fortsetzung der Sitzungen am Sonntag, damit die Vertreter der Arbeiter keinen Schaden erleiden. Weiter gab der Landrat den Hofmanns Ausdruck, daß die Sitzungen jedoch in der Schule stattfinden möchten.

Nach dieser Willkür wurde der Bauer Gottf. Lentz als Schlichter gewählt, derselbe, der früher bereits von uns als Schlichter gewählt, aber nicht bestätigt wurde. Hoffentlich wird das diesmal anders. Der Punkt über das Gebührensachen wurde verlagert. Zum Schluß erfolgte eine Anfrage beim Landrat, ob niemand mehr von den Sozialdemokraten bestätigt werden. Der Landrat erklärte, von Fall zu Fall prüfen zu wollen, aber Staatsgewalt könne ihnen nie gegeben werden. Er gab aber zu, daß einige Genossen sich zu Schulvorständen wählen könnten, und daß ja auch zwei von den eigentlichen Verhältnissen in Klein-Leubusch gewählt seien. Im übrigen müsse streng nach den Gesetzen verfahren werden.

Erwähnenwert ist das Schreiben, das die Wahl unserer Genossen W. Gentschel und Karl Thunig zu Schulvorstandsmitgliedern bestätigt. Das Schreiben lautet:

Klein-Leubusch, am 21. Februar 1908.
Hiermit sehe ich Sie anlässlich in Kenntnis, daß Sie laut Verfügung des Königl. Landrats vom 18. Februar 1908 aufgrund der §§ 44 II 4, 47 und 55 des Schulunterrichtsgesetzes vom 28. Juli 1906 auf die Zeit vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1914 zum Mitgliedschaft der evangelischen Schulkommmission für die evangelische Schule zu Klein-Leubusch ernannt worden sind. Ergebnisse

Kohde, Ortschulinspektor.
Gegen in unserem Genossen Wilhelm Gohbert zum zweiten Mal die Wahl zum Schulvorstandslitglied verlagert und an dessen Stelle der Herr Landrat vom Landrat ernannt worden. Sonderbarer Widerspruch.

Striegau, 26. Februar. Das kommt davon. Im Jahre 1897 wurde der Steinmetz Gustav Neumann von hier zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, entzog sich aber der Strafe durch die Flucht und hat sich seit dieser Zeit in Oesterreich aufgehalten und dort verheiratet. Neumann glaubte nun seine Strafe sei verjährt und kam hierher um seine Verwandten zu besuchen. N. wurde festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt und wird jetzt seine Strafe doch noch verbüßen müssen.

Siegnitz, 28. Februar. Zur Oberbürgermeisterwahl. Die mit den Vorbereitungen der Oberbürgermeisterwahl — wegen Ablauf der Wahlperiode — beauftragte Kommission hat, wie wir hören, einstimmig beschlossen, die Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters Geh. Realgymnasialrath Dietel der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen. Die Wahlperiode des Herrn Dietel läuft am 5. Dezember ab.

Faner, 28. Februar. Der räuberische Heberfall auf der Eisenbahn, über den wir berichteten, stellt sich nun wohl doch als eine ziemlich unvorsichtige Mißfataktion heraus. Wie das „Jauerische Stadtblatt“ berichtet, ist der Bierverleger Fein wahrscheinlich selbst aus dem Zuge entsprungen und zwar nicht zwischen Weiskelch und Trübelwitz, sondern vor Groß-Rosen, da sein das Aussehen in Faner verpaßt hat.

Landeshut, 28. Februar. Unfall! Eine schwere Kutschen-Explosion ereignete sich in einer Fleischerei in Schönbürg. Durch den gewaltigen Aufbruch wurden der Meister und sein Sohn gegen die Wand geschleudert und verletzt. In einer hiesigen Fabrik geriet der Wagnler Schneider in die Wangelmaschine. Die Walzen rissen ihm einen Arm an.

Kattowitz, 28. Februar. Ein netter Prophet. Seit einiger Zeit wohnt in Chropaczow der Arbeiter Jan Pechinski. Er will längere Zeit in Frankreich im Orden der Kapuziner als Geistlicher tätig gewesen und nur infolge des Kulturkampfes von dort entflohen sein. Unter diesem Vorwande vertriebt er allerlei Gannereien. Fast jeden Tag bleibt er in seiner Wohnung Pechinski über den katholischen Glauben, die heilige Dreifaltigkeit, Rechte und Kommunikation ab. Er hat es besonders verstanden, die Frauen in großer Masse um sich zu scharen und ihnen die Rechte abzunehmen. An Dummheit fehlt es natürlich nicht, denn dem Ganneur ist es gelungen, in vierzehn Tagen über 200 Mk. „Opfergaben“ von seinen Zuhörern einzubehalten. Da die Anwartschaften in der Wohnung des Schwindlers, der bei seinen Predigten stets ein kirchliches Gewand trug, immer größer wurden, ist Herdow der Polizei Anzeige erstattet worden. Polizeiwachtmeister Senkleben nahm den „Prophezen aus Frankreich“ fest und schickte ihn nach dem Deutschen Reichsgefängnis. Nach der „Kattowitzer Zeitung“ war L. wieder in Frankreich noch anderswo in einem Orden, sondern in Russisch-Polen als Arbeiter beschäftigt, von wo er infolge der Unruhen geflüchtet ist.

Weißenhagen, 27. Februar. (N. P.) Im Verleumdungsprozeß wegen des bekannten Bürgerkrieges in Radeburg, wurde bei der Verhandlung vor der ersten Strafkammer ein Vergleich vorgeschlagen, nach welchem die beiden Parteien die außergerichtlichen Kosten selbst zu tragen haben und etwa entstehende gerichtliche Kosten zur Hälfte tragen. Der Angeklagte, Rechtsanwalt Jenoschowitz, der Verfasser des Verleumdungs, erklärte sich mit dem Vergleich einverstanden, der Kläger, Gemeindevorsteher Veld, stimmte dem Vergleichsbedingungswesen zu und machte die endgültige Annahme von der Zustimmung der übrigen Mitglieder des Gemeindevorstandes abhängig.

Wirtz, am 26. Februar. Eine öffentliche Transportarbeiter-Versammlung fand Sonntag, den 23. Februar bei Galkach statt, in welcher Kollege Studzies aus Posen über das Thema referierte: „Können wir mit den Hungerlöhnen bei der fortschreitenden Teuerung leben?“ Redner kritisierte die niedrigen Löhne der Transportarbeiter (12—14 Mark wöchentlich), daß infolgedessen die Frauen mitarbeiten müßten, statt sich den Kindern und der Hauswirtschaft zu widmen. Er ermahnte die Anwesenden, sich an den Arbeitgeber ein Beispiel zu nehmen, die sich auch stark organisieren.

Nach Schluß der Versammlung ließen sich mehrere Kollegen aufnehmen, sodas es auch hier im Transportgewerbe vorwärts gehen wird.

Für denselben Tag war auch öffentlicher Tanz genehmigt worden und wolle die Musikkapelle, wie gewöhnlich, bald nach der Versammlung zum Tanz antreten, doch wurde dieses von der Polizei verhindert, und auf höchsten Befehl erst der Anfang des Tanzes um 7 Uhr gestattet. Es lag ja auch sonst die Befürchtung vor, daß die Bierbauern großen Schaden an Leib und Seele genommen hätten. Das Tanzverbot wurde vollstetig überwacht.

Wir möchten jedoch den Weibchen in Bierbaum raten, die Antwort des Ministers Bethmann sich zu merken, daß sich Polizeibehörden z. B. Kraftbar machen, wenn sie versuchen, Gaswirten die Säle abzunehmen, Langstammgenossen zu entziehen, weil bei ihnen Sozialdemokraten verkehren.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In den drei Tuberkulosekränkungen in Pohndorf bei Leobschütz ist noch ein vierter Fall zu melden. Die Kranke, ein noch junges Mädchen, wurde am Dienstag in die für solche Fälle bestimmten Krankenzellen ins Kloster gebracht. Die drei ersten Erkrankten sind schon außer Gefahr. — Eine wertvolle Kuh mußte dieser Tage auf dem Dominium zu Jakobsdorf geschlachtet werden. Bei der Untersuchung des Magens fand man ein Stück Eisenblech, das eine Entzündung der Magenschleimhäute hervorgerufen hatte. — Kürzlich verunglückte in dem Geb. Kemmer'schen Dampfsägewerk der Arbeiter Weimer zu Rückenswalden. Beim Herabtragen eines Stammes glitt ihm derselbe die Schulter herab und streifte den Arm so hart, daß derselbe teilweise aus dem Schultergelenk gerissen wurde. Die Verletzung ist eine schwere; der Bernalthe ist ins Krankenhaus nach Bannan gebracht worden. — Einen schweren Unfall erlitt der 88 Jahre alte Stellenbesitzer Lamprecht in Brunnenthal. Drei Arbeiter beim Niederrücken eines Stallgebäudes, das durch einen Neubau ersetzt werden sollte, fiel ihm eine Betonwand auf den Körper und verletzte ihn lebensgefährlich. Die herbeigerufenen Ärzte Dr. Richter aus Freistadt und Dr. Wagner aus Grünberg ordneten die Überführung des Bernalthe in das Krankenhaus „Beisehda“ in Grünberg an. — An der Eröffnung eines Stadtwahlbezirks für die 8. Wahlkurie, Westbezirk Kattowitz, beteiligten sich von 2547 Wählern 814, von denen nur einer für den Baumeister Anton Zimmermann, Arbeitersekretär Eberhard, wählten. — Von einem schweren Unfall wurde die Familie des Faktors Streit in Kattowitz betroffen. Während Frau Streit sich zu einem Arzt begeben hatte, um das Dienstmädchen in den Keller gegangen war, kam das dreijährige Mädchen des Streit der Feuerung des Kachelofens zu nahe. Als das Dienstmädchen zurückkehrte, wählte sich der Knabe in brennenden Kleidern am Boden. Er hat so schwere Brandwunden erlitten, daß er denselben bereits erlegen ist. — Der Fleischermeister Oskar Agadjewski aus Wrouke, der vor kurzer Zeit seinen Sohn ermordete und sich in Untersuchungsbefand, ist wegen Verabstimmung seines Vermögensstandes auf vorläufig sechs Wochen in die Irrenanstalt Obrawalde überwiesen worden, da Zweifel über seine Zurechnungsfähigkeit entstanden sind.

Die Verletzung ist eine schwere; der Bernalthe ist ins Krankenhaus nach Bannan gebracht worden. — Einen schweren Unfall erlitt der 88 Jahre alte Stellenbesitzer Lamprecht in Brunnenthal. Drei Arbeiter beim Niederrücken eines Stallgebäudes, das durch einen Neubau ersetzt werden sollte, fiel ihm eine Betonwand auf den Körper und verletzte ihn lebensgefährlich. Die herbeigerufenen Ärzte Dr. Richter aus Freistadt und Dr. Wagner aus Grünberg ordneten die Überführung des Bernalthe in das Krankenhaus „Beisehda“ in Grünberg an. — An der Eröffnung eines Stadtwahlbezirks für die 8. Wahlkurie, Westbezirk Kattowitz, beteiligten sich von 2547 Wählern 814, von denen nur einer für den Baumeister Anton Zimmermann, Arbeitersekretär Eberhard, wählten. — Von einem schweren Unfall wurde die Familie des Faktors Streit in Kattowitz betroffen. Während Frau Streit sich zu einem Arzt begeben hatte, um das Dienstmädchen in den Keller gegangen war, kam das dreijährige Mädchen des Streit der Feuerung des Kachelofens zu nahe. Als das Dienstmädchen zurückkehrte, wählte sich der Knabe in brennenden Kleidern am Boden. Er hat so schwere Brandwunden erlitten, daß er denselben bereits erlegen ist. — Der Fleischermeister Oskar Agadjewski aus Wrouke, der vor kurzer Zeit seinen Sohn ermordete und sich in Untersuchungsbefand, ist wegen Verabstimmung seines Vermögensstandes auf vorläufig sechs Wochen in die Irrenanstalt Obrawalde überwiesen worden, da Zweifel über seine Zurechnungsfähigkeit entstanden sind.

Breslauer Marktbericht.

Wettstellungen der städtischen Markt-Notierungskommission.
Breslau, 27. Februar 1907.

	Pro 100 Kilogramm		Sorte
	höchste	niedr.	
Weizen, welcher	21,40	20,80	höchste niedr.
Weizen, gelber	21,30	20,70	höchste niedr.
Roggen	19,40	18,80	höchste niedr.
Hafer	17,50	17,00	höchste niedr.
Gerste	16,00	15,80	höchste niedr.
Malz	15,80	15,10	höchste niedr.
Rüben	24,00	22,00	höchste niedr.
Grüben	20,50	20,00	höchste niedr.
Wintererbsen	28,50	26,50	höchste niedr.
Den pro 50 Kilogr. 3,70 bis 4,00			
Stroh pro Schock 92, — bis 98, —			

Breslauer Viehmarkt. Mehl ruhig, pro 100 Kilogr. inkl. Sed. Brutto Weizenmehl 00, ruhig, 81, — bis 81,50 Mk. Roggenmehl 00, ruhig, 29, — bis 29,50 Mk. Roggen-Hausbrot, ruhig, 28,50 bis 29, — Mk. Roggen-Huttermehl, ruhig, 19,25 bis 19,75 Mk. Weizenkleie, ruhig, 12,75 bis 13,25 Mk.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags
K. G., Bismarckstr. Das uneheliche Kind, dem nach den Bestimmungen des preussischen Landrechts im Falle des gesetzlichen Erbrechts vorbehalten wurde, bekommt nur dann etwas, wenn der Vater keine eheliche Kinder hinterläßt und ein Testament nicht vorhanden ist.
M. G. Eine besondere Krankenkasse für Bedienung-, Wasch- und Scheuerfrauen gibt es nicht. Soweit diese Frauen in hauswirtschaftlichen Betrieben, also bei den „Zerrschafften“ tätig sind, brauchen sie leider in gar keiner Kasse angemeldet zu werden; werden sie in Gewerbebetrieben beschäftigt, gehören sie in die entsprechenden Orts- und Betriebskassen.
N. M., Große Dreilindengasse. Bei der starken Nachfrage ist es auch den Zeitungserretterinnen nicht möglich, alle Bestellungen zu besorgen; bei der dritten Aufführung werden Sie, wie viele andere, die gewünschten Billets bekommen.
K., Hofgasse. Das königliche Konfitorium für die Provinz Schlesien.

Von heute Sonnabend, den 29. Februar bis Donnerstag, den 5. März

Inventur-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum Verkauf gelangen riesige Posten Damenwäsche, hauptsächlich Modelle, Tisch- und Bettwäsche, einzelne Linen- und Damastbezüge, äußerst vorteilhaft zur Beschaffung und Ergänzung von Brautausstattungen, einzelne Hand- und Taschentücher (reguläre und mit kleiner Webfehlern), Herrenwäsche, Trikotsagen, sowie ganz besonders für den bevorstehenden Umzug sehr empfehlenswert: Gardinen, Stores, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Bettstellen, Bettdecken, Steppdecken, ferner eine Unmenge Reste von Kleiderstoffen, Blusenstoffen etc.

zu staunend billigen Preisen.

J. Mamlok, Kupferschmiedestr. 42
parterre bis IV. Etage.

Kassa-Rabatt
10%

Kein Umtausch!

Preisermäßigung
bis **50%**

An 24. d. Mts. verschied nach langem Leiden die Ehefrau unseres Verbandskollegen Carl Mischke.
Johanna Mischke geb. Scholz
im Alter von 49 Jahren.
Ihre ehelichen Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Zentralverbandes der handgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zweigverein Breslau und Umgegend).
Beerdigung: Sonnabend, den 29. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, von Trauerhalle, Auenstrasse 104, nach Oswitz.

Oberdörfle 2 u. 3
Feinstes Gebäck
Weizenmehl (Markgrün)
Famt 17 Pfg. 846
Feinstes
Sauerkraut
Famt 8 Pfg.
Feinstes
Frühjahrlicher Kaffee
Famt 20, 20 Pfg. 1, —, 1,90 Mk.
Zigarren u. Zigaretten
verpflichtete Qualität

Plätschen zu verkaufen von 1,50 an
Bohnenstr. 15, Scherner.

Konfirmanden-Anzüge
empfiehlt in
Cheviot, Tuch,
Kammgarn,
7, 8, 9, 10, 12 bis
20 Mk.
Herstellung nach Maß
in allen Preislagen.

Eugen Hamburger
Konfektions-Geschäft
Kohlrabenstr. 25, Ecke Kachelstr.
3 Minuten vom Hauptbahnhof.
Der Verkauf **Souvenir-Schäfte**
besteht in im Geschäft gegenüber
Wohlfahrtsstr. 23. 847

Fahrräder verschiedenster Marken u. feinste Modelle
auch große Auswahl in sämtlichen
Zubehörteilen halte ich stets auf Lager und kaufen Sie
dieselben am besten und billigsten bei
Ferdinand Kaizler,
Waldenburg i. Schl., Auenstraße 36.
Eigene Reparaturwerkstatt. Teilszahlung gestattet.

Konfirmations-Geschenke
Goldene Halskettchen, Broschen, Ringe,
Ohrringe, Nadeln, Knöpfe etc.
zu sehr billigen Preisen. 816

Alfred Herzog, Juwelier,
Ohlauerstrasse 8, zweites Viertel vom Ring.

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste
bei denbar größter
Schuhwerk, Auswahl in
Konfirmations-, Kinder-, Strand- und Feiertagschuhen, sowie Gals-
und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.
Friedrich-Wilhelmstraße 82, gegenüber der Friedrich-Karlstr.

Julius Eifler — Inhaber: —
Eduard Strabe
Sargmagazin und Beerdigungs-Anstalt
BRESLAU, Friedrich-Wilhelmstrasse 55/57
Ecke Friedrich-Carlstrasse 5957
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausübung
einer gütigen Beachtung.
Leidenträger per Bahn und Gespann zu soliden Preisen.

Benedikt Jaschke,
Polsterer, 61, Ecke Tischlerstr.
Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Hegel.
Preis 40 Pfg.